168. Mittwoch, den 21. Juli 1869. 168.



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate $1\frac{1}{4}$ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 20. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Polizei-Distrikts-Kommissarius Reich zu Rogasen, Kr. Obornik, und dem Amtmann Sterneborg zu Werth, Kr. Borken, den Rothen Adler-Orden IV. Kl, dem Tribunals-Rath Weiß zu Königsberg i. Pr., sowie den Appellationsgerichts-Räthen Freusberg in Insterburg und Schulz in Marienwerder den Charakter als Geh. Justiz-Rath zu verleihen; den Landrath Faber in Königsberg zum Reg.-Rath; den Stadt- und Kreisrichter Cohnstein in Magdeburg zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath; die Kreisrichter Peschke in Kreuzburg, Kieler in Tost, Pehlmann in Neustadt O.-S, Gallus in Leobschütz, Vosberg in Gleiwitz, Rave in Tarnowitz und Maiß in Myslowitz zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; dem Rechtsanwalt und Notar Jeuthe in Oppeln den Charakter als Justiz-Rath, dem Kreisgerichts-Sekretär Bönisch in Kosel den Charakter als Kanzlei-Rath und dem Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendanten Feykisch in Beuthen O.-S. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; die Kreisrichter Pitsch in Braunsberg, Schmidt in Bartenstein, Mahraun in Allenstein, Tießen in Braunsberg, Reinberger in Mehlauken, Zielaskowski in Bischofstein, Schröter in Mohrungen, Keßler in Fischhausen und Wettke in Neidenburg zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; dem Stadtgerichts-Sekretär und Sportel-Revisor Schwarzenberger zu Königsberg i. Pr. den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Stadtgerichts-Sekretär Roeßler, sowie dem Kanzlei-Direktor bei dem Kommerz- und Admiralitäts-Kollegium Kaehler daselbst den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; die Kreisrichter Fluhme in Sigmaringen, Schmale in Lippstadt und Oppermann in Arnsberg zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; dem Rechts-Anwalt und Notar Walk in Sigmaringen den Charakter als Justiz-Rath und dem Kreisgerichts-Sekretär Booß in Arnsberg den Charakter als Kanzlei-Rath; sowie dem Ober-Zoll-Inspektor a. D. v. Wagenhoff in Breslau den Charakter als Steuer-Rath; und dem praktischen Arzt 2c. Dr. Klein zu Ratibor den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Dem Konrektor Dr. Müller am Gymnasium in Göttingen ist der Professor-Titel verliehen worden. Der bei dem Provinzial-Konsistorium zu Hannover als Hilfsarbeiter fungirende Pastor Kahle ist zum Konsistorial-Assessor und Mitglied dieser Behörde ernannt worden. Der praktische Arzt Dr. Nadrowski zu Tapiau ist zum Kreisphysikus des Kreises Stuhm und der praktische Arzt Dr. Wallenberg zu Danzig ist zum Kreis-Wundarzt des Landkreises Danzig ernannt worden.

Der bisherige Provinzial-Steuer-Direktions-Sekretär Gräser aus Breslau ist als Geh. Registrator im Finanzministerium angestellt worden. Die Kataster-Kontroleure Ulrich und Kosack zu Hannover sind zu Kataster-Inspektoren ernannt worden.

Volkswirthschaftliche Briefe

von **S. H.**

Die projektirte Erhöhung der Branntweinsteuer und die Interessen der Provinz Posen.

I.

Die Produktion und Konsumtion von Branntwein ist in den einzelnen, zum Zollverein gehörigen Staaten und Provinzen eine sehr verschiedene. Sie läßt sich aber annähernd doch übersehen, wenn man die Mühe des Zählens nicht scheut. Das Resultat, zu welchem alle bisherigen Beobachter in den letzten Jahren gelangt sind und zu wlechem auch der Verfasser durch Vergleichung des ihm zu Gebote stehenden Materials geführt wurde, lautet aber dahin, daß die Provinz Posen die absolut wie relativ stärkste Produktion von Brennerei-Produkten aufweist. Natürlicherweise muß jede Veränderung in dem bisherigen Besteuerungsmodus des Brennereibetriebes in erster Linie von den Bewohnern unserer Provinz empfunden werden. Da, wie schon öfter bemerkt, unsere Provinz keine Aussicht hat, außer dem Ackerbau und den mit ihm in Bezug stehenden Gewerben und Handelszweigen irgendwelche namhafte Nährquellen zu erlangen, so lange nicht das Zollsystem unseres Grenzlandes geändert ist, darf wohl mit Recht behauptet werden, daß eine zu starke Besteuerung der Posener Brennerei mit einer Schädigung unseres Provinzial-Wohlstandes gleichbedeutend ist. Da die meisten andern Zweige der Posener Landwirthschaft, und so namentlich die Wollproduktion und der Rübsenbau, in der letzten Zeit empfindlich zu leiden hatten, ist eine unseren Ackerbau treffende neue Belastung von staatlicher Seite sehr genau zu prüfen, ehe man sie im Interesse unserer Provinz gutheißen kann; umsomehr als eine Ueberwälzung der Steuer, wie sie in andern Fällen möglich ist, bei der Branntweinsteuer sich, wenigstens für den Posener Landwirth, als unmöglich herausgestellt hat.

Wie sehr wichtig die Brennerei für unsere Provinz vor den andern Gegenden des Zollvereins ist, geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

Von 533 Brennereien, welche im Jahr 1864 jede 5000 Thaler und mehr Branntweinsteuer entrichtet haben, befanden sich in Posen 115, in Sachsen 90, in Schlesien 74, im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. 69, desgl. Potsdam 55, in Pommern 51. Dagegen fallen von dem Gesammtertrage der Branntweinsteuer in ganz Preußen geradezu 27% auf unsere Provinz.

Dabei ist nun in Erwägung zu ziehen, daß unsere Provinz auf den Brennereibetrieb als auf eine Nothwendigkeit hingewiesen ist und dabei ungünstigere Exportverhältnisse hat, als andere Provinzen; daß also jede Erschwerung des Spiritusfabrizirens bei uns nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ schlimmer wirken muß, als in andern Provinzen.

Unsere Gutsbesitzer sehen im Brennen und in dem damit zusammenhängenden starken Kartoffelbau fast den einzigen vortheilhaften Weg zur Ausnutzung unserer großen Feldmarken und zur Verstärkung unseres Viehstandes. Dagegen ist in andern Provinzen die Brennerei etwas Akzidentielles, wird meist nur als Aushilfe betrieben, um manches zu retten was sonst verloren gehen würde. In allen Provinzen außer Posen wird ja auch vielfach aus Rüben und Melasse Spiritus gewonnen.

Wie in Preußen überhaupt, so hat sich namentlich in Posen die Brennerei immer mehr aufs Land gezogen. Im Jahre 1854 existirten in Preußen 5289 Spiritusfabriken, davon 1322 in Städten; im Jahre 1864 existirtrn in Preußen 5162 Spiritusfabriken, davon 1114 in Städten. Die Posener Landwirthschaft wird ganz bedeutend verlieren, wenn die Dimensionen der Brennereien sich namhaft verkleinern sollten. Was wären unsere Güter ohne die Gewinnung der Schlempe! Die Schlempe ist für Posen von erheblichster Wichtigkeit, da sie zur Verbesserung des Futters, zur Mästung des Viehes, zur Gewinnung von Dünger, mithin zur Verbesserung des Bodens auf das Namhafteste beiträgt. Man kann zweifeln, was man bei einem durch zu hohe Besteuerung herbeigeführten Rückgang der Posener Brennereien im nationalökonomischen Interesse mehr bedauern soll: ob die Verwendung der Geldsummen, welche als Erlös für verkauften Spiritus bisher in unsere so geld- und kreditarme Provinz flossen, oder das Aufhören der wohlthätigen Rückwirkung des Brennens auf Viehstand, Dungerzeugung und Bodenmelioration.

Wenn schon im ganzen preußischen Staat die Spiritusbereitung wesentlich auf Kartoffelverbrauch basirt ist, und 1854 3,277,562 Scheffel Getreide, 16,802,915 Scheffel Kartoffeln, 1864 aber 4,648,238 Scheffel Getreide, 27,525,005 Scheffel Kartoffeln verbraucht wurden, so ist gerade in unserer Provinz, die für Kartoffelbau so vorzüglich geeignet, das Verhältniß zu Gunsten der Kartoffel von Jahr zu Jahr stärker, um so mehr, da von den ca. 1 Million Zentner zählenden anderen Materialien, wie Rüben, Melasse, Syrup, welche sonst im preußischen Staat jährlich zur Spiritusfabrikation verwandt werden, auf unsere Provinz fast nichts entfällt.

Bei günstigen Kartoffelernten konnte nun bisher unser Landwirth die ihm gebotenen Chancen so gut als möglich ausnützen; es steigerte sich alsdann die Brennerei ins Kolossale und ihre Produkte bildeten den Hauptartikel unseres Handels. Im Juli 1864 hatte sich in Posen ein Lager von 3 Mill. Quart Spiritus gesammelt. Im Herbst desselben Jahres wurden 40 Kähne zu 90,000 Quart Ladung nach Stettin, Hamburg, Berlin blos mit Spiritus befrachtet, abgerechnet die Bahnversendungen, die uns jetzt den Export erleichtern. Im Jahre 1865 wurden 195,263 Thaler Export-Bonifikation von der preußischen Regierung an unsere Provinz entrichtet und zwar direkt. Indirekt wohl 7mal soviel.

Sehr kommt es dabei unserer Provinz zu statten, daß unsere Spiritusbrennereien nicht zu klein sind; wir haben in unsern beiden Regierungsbezirken 466 Brennereien; dieselben sind aber die größten des Staates und verarbeiten dreimal soviel Material mit fünfmal so gutem Erfolg, als die 2422 Brennereien, welche in der Rheinprovinz bestehen. Durch Konzentration wird im volkswirthschaftlichen Interesse hier sehr an überflüssigen Kosten gespart.

Nun freilich ist auch hier nicht das Maaß zu überschreiten. Durch eine neue Steuerhöhung können leicht auch die mittleren Brennereien unserer Provinz unmöglich gemacht werden und nur die ganz großen übrig bleiben, bei welchen an Verwaltungskosten fast dasselbe verloren geht, wie in kleinen Brennereien an Produktionskosten.

Bisher hat jede Erhöhung der Branntweinsteuer ein stufenweises Eingehen der kleinen Brennereien zur Folge gehabt. Von 35,000 Brennereien im Jahre 1826 sind wir allmälig auf 7500 im Jahr 1867 heruntergegangen, während die Bevölkerung sich mehr als verdoppelt hat.

Das System des preußischen Branntweinsteuergesetzes fußte seit 1820 darauf, die Branntweinfabrikation nach dem Rauminhalt der Bottiche zu besteuern, in denen die Einmaischung stattfindet. Nach dem Regulativ vom 1. Dez. 1820 wurde ein Satz von 1 Sgr. 3 Pf. für 20 Quart Maischraum festgesetzt. Da die Brennerei unter dem Einfluß der hierin liegenden natürlichen Prämie auf Erzielung einer höheren Branntweinausbeute aus gegebenem Maischraum große Fortschritte machte, so wurde

1824	die Steuer auf	1 Sgr.	6 Pf.	von je 20 Quart	Maischraum	erhöht,
1838	„ „	„ 2 „	—	dito.	dito.	
1854	„ „	„ 2 „	6 Pf.	dito.	dito.	
1855	„ „	„ 3 „	—	dito.	dito.	

Man beabsichtigte damit keine Steuererhöhung, sondern nnr eine konsequente Durchführung des 1819 für den preußischen Staat festgestellten Grundsatzes, wonach die Maischsteuer so veranlagt werden sollte, daß sie einer Fabrikatsteuer von 1 Sgr. $6\frac{3}{4}$ Pf. auf ein Quart 50 pCt. Tralles enthaltenden Branntwein gleichkäme. Mit Rücksicht hierauf ist seit 40 Jahren unverändert die Uebergangssteuer für Zollvereinsbranntwein, der nach Preußen eingeht, auf 6 Sgr. à ein preußischer Ohm zu 50 pCt. Tralles beibehalten worde.n Trotzdem, daß kleinere Brennereien beständig einen niedrigeren Satz zu entrichten hatten, also seit 1855 nur 2 Sgr. 6 Pf. von je 20 Quart Maischraum haben sie sich beständig vermindert.

Die projektirte Erhöhung der Maischsteuer um $33\frac{1}{3}$ pCt. würde aber für unsere Provinz, wie wir des weiteren nachweisen wollen, noch weit schlimmere Folgen mit sich führen; während der Staat eben durch das Eingehen der mittelgroßen Brennereien von dieser Erhöhung eher Verluste als Mehrertrag in seinem Steuereinkommen zu erwarten hätte.

Auch der loyalste Konservative wird uns hier beipflichten müssen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Juli. Die Mittheilungen, welche von den Höfen Europas eintreffen, bestätigen die Vermuthung, daß auch das neueste österreichische Rothbuch nicht geeignet ist, das diplomatische Ansehen des Grafen Beust zu erhöhen. Ueberall wird es namentlich als eine mehr als überraschende Thatsache bezeichnet, daß Graf Beust, während er die Depesche vom 1. Mai nicht abdruckte, eine zur Rechtfertigung derselben geschriebene Depesche, die augenscheinlich nur für das Rothbuch verfaßt worden, aufgenommen hat. Ueberhaupt ist man der Ansicht, daß Graf Beust eine glänzendere Bestätigung für die Auffassung des Grafen Bismarck von den Rothbüchern nicht hätte liefern können, als durch sein neuestes Elaborat. Es kann von Neuem versichert werden, daß die hiesige Regierung sich durch die Veröffentlichung der Rothbuchsdepeschen nach keiner Richtung hin zu irgend einer Aufnahme von diplomatischen Erörterungen veranlaßt gefunden hat. — Der Besuch des Prinzen Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin und Tochter am königlichen Hofe in Ems ist nur von kurzer Dauer gewesen. Schon heute beabsichtigt der Prinz wieder abzureisen und seinen Weg nach Reichenhall zu nehmen. — Die Nachricht, daß in den nächsten Tagen der Baron v. Arnim aus Rom nach Berlin kommen werde, ist ungenau, da derselbe sich schon seit ungefähr 3 Wochen in Kissingen zur Kur befindet. — Wie es einerseits richtig ist, daß die Staatsregierung keinen Augenblick Anstand genommen hat, die der Provinz Hannover gesetzlich zustehende Rente auch für das laufende Jahr auszahlen zu lassen, so ist andererseits nicht wohl einzusehen, wie in einem Theile der Presse der Regierung hieraus gewissermaßen ein Vorwurf gemacht werden kann, daß darin eine Bevorzugung dieser Provinz vor den übrigen Landestheilen liege, bei welchen aus Sparsamkeitsrücksichten gleich große Geldaufwendungen nicht stattfänden. Nimmt die Provinz Hannover in diesem Falle wirklich eine anscheinend bevorzugte Stellung ein, so ist das die einfache Konsequenz der bestehenden Gesetzgebung. Kein Unbefangener hat bis jetzt an die Regierung die Forderung gestellt, ihren gesetzlichen Verpflichtungen etwa nicht nachzukommen, ebensowenig wird aber auch von der Regierung verlangt werden können, falls die Einnahmen hierzu nicht zur Verfügung stehen, daß sie für die übrigen Provinzen gesetzlich nicht feststehende Ausgaben mache. Billig Denkende werden es vielmehr gerechtfertigt und natürlich finden, daß die Ausgaben eben so streng nach den disponiblen Einnahmen bemessen werden. — Dem Vernehmen nach hat gegenwärtig der Staatsschatz das durch das Gesetz vom 28. September 1866 auf Höhe von 30 Mill. Thlr. normirte Maximum erreicht. Selbstverständlich wird nunmehr in Gemäßheit dieses Gesetzes verfahren werden. Absatz 4 des § 2 des erwähnten Gesetzes lautet: „Die dem Staatsschatze durch die Kabinetsordres vom 17. Januar 1828 und 17. Juni 1826 übereigneten Einnahmen fließen, sobald die baaren Bestände desselben durch fernere Einziehungen über 30 Mill. Thlr. erhöht werden würden, den allgemeinen Staatsfonds als Einnahmen, welche in dem Staatshaushaltsetat als Deckungsmittel aufzunehmen sind, zu. Soweit über dieselben nicht als Deckungsmittel im Staatshaushaltsetat des betreffenden Jahres oder anderweitig unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtags verfügt wird, sind sie zu Tilgung von Staatsschulden zu verwenden und an die Staatsschuldentilgungskasse abzuführen.

\# **Berlin**, 20. Juli. In Betreff des Verfahrens bei unfreiwilliger Pensionirung eines vor Eintritt der gesetzlichen Pensionsberechtigung dienstunfähig gewordenen Beamten ist bestimmt worden, daß, nach dem die richterlichen Beamten angehenden Disziplinargesetze, die hier in Rede stehende Pensionirung nur unter Beobachtung der vorgeschriebenen Formen statthaben kann, wenn nicht dem Beamten eine Pension zu dem Betrage bewilligt wird, welcher ihm bei Erreichung jenes Zeitpunktes zustehen würde. Alsdann kann die Versetzung in den Ruhestand in den einfacheren Verfahrensformen des Gesetzes stattfinden. Diese letztere Ausnahmebestimmung setzt voraus, daß dem zu pensionirenden Beamten der volle und unverkürzte Betrag des eventuell bei Eintritt der gesetzlichen Pensionsberechtigung ihm zu gewährenden vorschriftsmäßigen Ruhegehalt bewilligt werde. — In einem Spezialfalle hat es der Unterrichtsminister für unzulässig erklärt, daß eine Schule, worin Knaben bis zum vierzehnten Lebensjahre den Unterricht erhalten, von einer Lehrerin geleitet werde, vielmehr muß die Berufung eines Lehrers erfolgen, und wenn die Schulgemeinde die Mehrkosten nicht aufzubringen vermag, die Bezirksregierung den erforderlichen Staatszuschuß aus den ihr überwiesenen Mitteln bereitstellen.

— In Betreff des bereits erwähnten Antrages der englischen Regierung, die Ermächtigung der Receivers of wreck zur Feststellung von Thatsachen in Bezug auf die Strandung deutscher Schiffe betreffend, hat der Bundesrath in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Präsidium zu ersuchen, der großbritannischen Regierung gegenüber das gewünschte Einverständniß damit auszusprechen, daß die auf Grund der Merchant Shipping

Act fungirenden Receivers of wreck oder Friedensrichter ermächtigt werden, die eidlichen Vernehmungen zur Feststellung der Ursachen von Strandungen und sonstigen Seeunfällen auch bezüglich derjenigen deutschen Schiffe zu bewirken, welche außerhalb des Küstenrayons von drei Seemeilen in den die britischen Inseln umgebenden Meeren verunglücken, jedoch unter dem Vorbehalt, daß solches nur in soweit zu geschehen habe, als die fraglichen Schiffe oder Personen ihrer Bemannung unmittelbar nach dem Unglücksfalle in einen britischen Hafen einlaufen oder an der britischen Küste anlegen, und daß daraus den Betheiligten keine Kosten erwachsen. Das Anerbieten der großbritannischen Regierung zu abschriftlicher Mittheilung des Vernehmungsprotokolls soll dabei akzeptirt werden. Der Bevollmächtigte für Bremen, der bekanntlich früher Bedenken gegen den Antrag geäußert hat, enthielt sich der Abstimmung bei diesem Gegenstande.

— Nachdem die dem Reichstage gemachte Vorlage wegen der Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten unerledigt geblieben ist, wird es in Betreff der Pensions-Verhältnisse der Bundesbeamten bis auf Weiteres in der Weise gehalten, daß einem zu pensionirenden Beamten diejenige Pension zufällt, welche ihm nach den Pensionsbestimmungen seines engern Vaterlandes, aus dessen Diensten er in den Bundesdienst übergetreten ist, zu Theil werden würde. Hiernach entsteht aus dem bisherigen Nichtzustandekommen des fraglichen Gesetzes für die Bundesbeamten insofern allerdings kein Nachtheil, als es hinsichtlich der Pensionsverhältnisse für sie beim Alten bleibt, wogegen andererseits jedoch aus der übrigen Sachlage auch das Unangenehme der Ungewißheit in Betreff der Steuerverhältnisse für sie fortdauert. Für die preußischen Bundesbeamten kommt hierbei besonders in Betracht, daß die Meinung, es werde sich die denselben entzogene Bevorzugung hinsichtlich der Kommunalabgaben auf dem Wege des Reskripts wieder herstellen lassen, sich als irrig erweist. Wir sind weit davon entfernt, dies zu bedauern; aber wenn den betreffenden Beamten eine Bevorzugung, die sie früher doch nun einmal besessen haben, ohne ihr Zuthun und wider ihren Willen entzogen wird, so wird man es doch nur als billig erachten können, wenn ihnen dafür die kleine relativ bessere Stellung in Betreff der Pensionsverhältnisse, welche ihnen der fragliche Gesetzentwurf gegen früher gewährt, nicht länger vorenthalten bliebe. Die größten Inkonvenienzen entstehen jedoch aus der ganzen betreffenden Sachlage für die Zentralverwaltung des Bundes selbst, welche für einen der wichtigsten Theile des inneren Organismus des Bundes einheitlicher Bestimmungen entbehren muß. Warum soll z. B. der meiningensche oder waldeckische Bundesbeamte besser gestellt sein als der preußische? Das ist ein unleidliches Verhältniß, welches in dieser Art unmöglich fortdauern kann. Die betreffende Vorlage, die einer nochmaligen Berathung seitens des Bundesraths nicht mehr bedarf, wird deshalb dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritt sofort wieder zugehen.

— Der Bundesrath hat die Spuren des Weges des seeligen Bundestags leider nur zu gut wieder aufgefunden. In der Mecklenburgischen, wie in der Lippischen Verfassungsfrage hat sich der Bundesrath inkompetent erklärt, weil die Verfassungen, gegen welche sich die Klagen richten, schon zur Zeit des Norddeutschen Bundes in „anerkannter Wirksamkeit" gestanden haben. In staatsrechtlichen Fragen kann doch bei „anerkannter Wirksamkeit" die Frage nach der „Rechtsbeständigkeit" nicht ausgeschlossen sein. Es war doch die Aufgabe des Bundesraths, zu untersuchen, ob das Bestehen auf rechtsgültiger Basis statt findet, oder ob es nur ein Gewaltakt ist, der von irgend einer Seite verübt ist und gegen den nun ganz im Geiste der Bundesverfassung die Hilfe des Bundes angesprochen wird. Diese Untersuchung anzustellen, dazu war der Bundesrath verpflichtet und es ist um so auffallender, daß er sich dieser Verpflichtung entzogen hat, als der Reichstag in der Mecklenburgischen Sache schon das richtige Prinzip ausgesprochen hat, denn den Einwurf wegen „anerkannter Wirksamkeit", d. h. wegen des faktischen Bestehens hat er einfach zurückgewiesen und seine Ueberweisung an den Bundesrath schließt die Aufgabe für denselben in sich, die Rechtsbasis zu prüfen. Der Reichstag wird ohne Zweifel in seiner nächsten Session auf diesen Ausspruch zurückkommen und wird von diesem Standpunkte die Mecklenburgische und die Lippesche Verfassungsangelegenheit behandeln. Gründe des Rechts müssen ihn zu einem ernsten und energischen Vorgehen bestimmen. Verfassungen, die in rechtlicher Gültigkeit ihrer Zeit bestanden haben, die von den Fürsten beschworen sind und nach denen von ihnen angeblich regiert wurde, sind von denselben Fürsten beseitigt, die den Eid auf dieselben geleistet haben. Sie sind beseitigt in einer, nach der Meinung der großen Mehrheit des Volkes der betreffenden Staaten und des ganzen deutschen Volkes rechtswidrigen Weise. Von der Untersuchung und Entscheidung dieser Frage kann kein Kompetenzbedenken den Bundesrath entbinden. Ebenso wichtig sind aber die politischen Gründe, besonders für Diejenigen, welche den neuen Bund befestigen und ausdehnen wollen. Die Aehnlichkeit des Norddeutschen Bundesraths und des alten Deutschen Bundestags darf nicht größer werden, als sie schon ist, wenn nicht die ganze Zukunft der neuen Schöpfung kompromittirt werden soll.

— Der Antrag des Hamburger Bevollmächtigten auf Errichtung eines obersten Gerichtshofes in Norddeutschland, als Vervollständigung des obersten Handelsgerichtshofes, hat im Ausschusse des norddeutschen Bundesrathes für Justizwesen eine große Meinungsverschiedenheit hervorgerufen, die sich bis in das Plenum des Bundesraths hineingetragen wird. Die Minorität empfiehlt den Antrag, aber die Majorität hält den Hamburgischen Vorschlag für unausführbar, so lange nicht für den ganzen Bund ein einheitlich-materielles und prozessualisches Recht gewonnen sei.

— Die im nächsten Jahre bevorstehenden Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten legen selbstverständlich die Frage nahe, wie es mit dem Wahlgesetz dann gehalten werden soll. Das gegenwärtige Wahlgesetz zum Hause der Abgeordneten mit seinem Drei-Klassen-System kann kaum schärfer verurtheilt werden, als es vom Präsidenten des Staatsministerinms, Grafen Bismarck, selbst in öffentlicher Sitzung des Landtages geschehen ist, und wir brauchen kaum daran zu erinnern, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses mit dem Grafen Bismarck da völlig übereinstimmt. Dazu kommt die Verschiedenheit, bezüglich des Wahlgesetzes für den Reichstag. Es läßt sich logisch kaum noch zusammenreimen, daß man zum Reichstag so und zum Hause der Abgeordneten wieder anders wählen soll. Auch ist eine Reform im Sinne herbeizuführender Uebereinstimmung mit dem Wahlgesetze zum Reichstage in Aussicht gestellt worden. Gleichwohl hört man nichts davon, daß eine solche Vorlage für den nächsten Landtag erfolgen werde. Zunächst wird das Weitere freilich abzuwarten bleiben, inzwischen theilt die „B. B.-Z." mit, daß, wenn keine entsprechende Vorlage seitens der Regierung erfolgt, die Einbringung eines Gesetzentwurfs auf Herstellung der nothwendigen Reform von liberaler Seite bereits beschlossen ist.

— Der im Ministerium bearbeitete Entwurf des neuen Strafgesetzes ist soweit beendet, daß derselbe eben jetzt gedruckt wicd. Es soll dem Entwurfe, unabhängig von der Arbeit der Superkommission, eine thunlichste Verbreitung in der anzuerkennenden Absicht gegeben werden, um die Kritik darüber aus allen Kreisen zu vernehmen. Vorläufig findet es unter den Juristen besondern Anklang, daß zur Superkommission auch ein Anwalt hinzugezogen, und es begegnet namentlich auch die in der Person des Justizrath Dorn getroffene Wahl besonderer Zustimmung.

— Im Justiz-Ressort wird nach der Rückkehr des Justizministers von seiner Erholungsreise die Besetzung einer Anzahl erledigter Stellen erwartet. Die hier und da verbreitete Nachricht, daß dieselben mit Rücksicht auf künftige Veränderungen der Gerichtsverfassung vorläufig unbesetzt bleiben sollen, ist, wie die „Sp. Z." hört, nicht begründet.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Schweitzer hat am Sonnabend die achtwöchentliche Gefängnißhaft angetreten, die er noch wegen der Broschüre „Der Kapitalgewinn und der Arbeitslohn" zu verbüßen hat.

— Eine Lücke in der Literatur des letzten Krieges hat Aussicht, demnächst geschlossen zu werden. Der „K. Z." wird darüber geschrieben:

Bekanntlich herrschten über den Antheil unserer Artillerie an den Erfolgen des Jahres 1866 bis jetzt sehr geringschätzende Ansichten, und was darüber in offiziellen Darstellungen erschienen ist, war nicht geeignet, dieselben zu widerlegen. Eine kompetente Feder soll nun die Mitwirkung dieser Waffe an dem genannten Feldzuge einer eingehenden Spezialbearbeitung unterworfen haben und das Erscheinen dieses Werkes in Bälde bevorstehen. Es dürfte alsdann das bis jetzt herrschende Urtheil sich einigen Modifikationen anzubequemen haben und mehr zu Gunsten der Artillerie gestalten. Am meisten hat zu jenen Ansichten wohl das im vorigen Jahre von dem Pseudonym Arkolay erschienene Werk: „Die Taktik der Neuzeit", beigetragen, welches indeß nicht blos gegen die preußische, sondern auch gegen die österreichische Artillerie, überhaupt gegen alle gezogenen Feldgeschütze in den heftigsten Ausdrücken sich erging. Dasselbe hat inzwischen schon ebenfalls ein Pseudonom, Felix ein österreichischer Offizier, zu widerlegen gesucht und bereits manche trügerische, aber frappirende Behauptung ins rechte Licht gesetzt. Felix aber hat dabei das Hauptinteresse, die österreichische Artillerie und ihr Verhalten im Kriege 1866 zu vertheidigen, was ihm gewiß auch gelungen ist, wenn auch Arkolay damit nicht in allen Punkten widerlegt sein mag.

— Die „Patrie" theilt mit, es werde behauptet, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland intimer geworden seien, weil Rußland sich wegen der Entwickelung Preußens, namentlich hinsichtlich der Marine, zu beunruhigen anfange. Auf der andern Seite vermeide das Berliner Kabinet, unter beständiger Verfolgung seines Zieles, alles, was zu einer Mißhelligkeit mit Frankreich führen könnte.

— Das hannoversche Landes-Konsistorium erläßt folgendes Ausschreiben an die Geistlichen der evangelisch-lutherischen Landeskirche:

„In der Befürchtung, es könne die Ueberweisung der Ehesachen von den geistlichen Behörden an weltliche Gerichte in unserm Volke das bisher noch lebendige Bewußtsein, daß es sich hier nicht blos um menschliche, sondern um göttliche Ordnungen handelt, untergraben, und daraus der Kirche wie dem ganzen Volksleben schwerer Schaden erwachsen, haben wir an unserm Theile nicht versäumt, die uns zustehenden Schritte zu thun, um die Ehesachen den Konsistorien zu erhalten. Daß es uns nicht gelungen ist, werden gewiß unsere Geistlichen mit uns beklagen."

So spricht sich eine königliche Behörde über ein vom Staate erlassenes Gesetz aus.

Insterburg, 19. Juli. Wegen Verletzung der Ehrfurcht vor dem Könige ist von dem Kriminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts gegen den Ortsschulzen Wetzki zu Klein-Notisten, bei Rhein, unter Abänderung des freisprechenden Urtels erster Instanz, dahin erkannt worden, daß der Angeklagte mit einer zweimonatlichen Gefängnißstrafe zu belegen. (Pr. Litt. Ztg.)

Ems, 20. Juli. (Tel.) Der Prinz und die Prinzessin der Niederlande sind nach Reichenhall abgereist. Zur Verabschiedung waren der König, die Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Albrecht auf dem Bahnhofe erschienen. Die Abreise des Letzteren nach Interlaken wird nicht, wie gestern gemeldet, am Mittwoch, sondern erst Donnerstag erfolgen.

Hamburg, 17. Juli. Nachdem neulich auch in zweiter Lesung der Vermittelungsvorschlag der gemischten Deputation wegen der neuen Senatorenwahl von der Bürgerschaft angenommen worden war, ging bei Eröffnung der heutigen zur Wahl selbst anberaumten Sitzung folgender Protest ein:

„In Erwägung, daß der jetzt vom Senat mitgenehmigte Beschluß der Bürgerschaft vom 14. Juli d. J. wichtige Bestimmungen der Artikel 9 und 45 der Verfassung durch einfache Majorität außer Kraft gesetzt und dadurch die verfassungsmäßigen Rechte der Bürgerschaft wesentlich verkürzt hat; in Erwägung, daß sämmtliche, bis zur Wiederherstellung der Verfassung durch die Bürgerschaft zu vollziehenden Wahlen der Beeinträchtigung dieses Beschlusses unterliegen sollen; in Erwägung, daß jede Mitwirkung an diesen Wahlhandlungen einer Genehmigung des obigen, mit der Verfassung in Widerspruch stehenden Beschlusses gleichkommen würde und daß demnach wir, die Unterzeichneten, nicht im Stande sind, während solcher Wahlhandlungen in den Versammlungen der Bürgerschaft anwesend zu sein, sondern unter dauerndem Protest uns davon fern zu halten gezwungen sind; in Erwägung indeß, daß wir bereit sind, an allen übrigen d. i. an allen verfassungsmäßigen Arbeiten der Bürgerschaft Theil zu nehmen, beantragen wir: „Die Bürgerschaft wolle beschließen, künftig alle Wahlhandlungen in besonderen Sitzungen ev. vor Anfang oder nach Schluß der übrigen Verhandlungen der Tagesordnung vorzunehmen.

Trotz der Entfernung der 40 Unterzeichner dieses Protestes ging der Wahlakt aber doch bei Beschlußfähigkeit der Versammlung vor sich und erhielt Dr. Schröder 92 Stimmen, während 12 auf den Vicepräses Dr. E. Lehmann fielen. (H. Korr.)

Leipzig, 17. Juli. Die Frage der Befreiung der Militär-Personen von den Kommunalabgaben kann im Dresdener Stadtverordnetenkollegium nicht zur Ruhe kommen. Der „M. Z." schreibt man darüber:

In der am 14. Juli abgehaltenen Sitzung berichtete Dr. Schaffrath über das Ergebniß der in dieser Angelegenheit an den Reichstag gerichteten Petitionen und bezeichnete dasselbe als ein trauriges Die Verfassungsdeputation vertrat die Meinung, daß, ehe man sich zu Weiterem entschließe, man noch die Antwort des Budesraths und des sächsischen Ministeriums abzuwarten habe. Der Vorsteher, Hofrath und Reichstagsabgeordneter Ackermann, konnte natürlich nicht umhin, seiner partikularistischen Gesinnung, welcher er im Reichstage selbst ein gewisses Dekorum zu geben wußte, vollständig die Zügel schießen zu lassen; er unterwarf die Ausführungen des Generals v. Moltke, sowie die Handhabung der Geschäftsordnung seitens des Präsidenten Simson, namentlich in Bezug auf die Feststellung der Rednerliste, einer auf jeden Fall unzutreffenden Kritik. Stadtverordneter Heubner fragte, was der Stadtrath jetzt thun werde: er wünsche und hoffe das, da der Verordnung die rechtsgiltige Kraft abgehe. Referent Dr. Schaffrath erwiderte darauf, daß der Stadtrath schon im Rückzuge begriffen sei, er scheinesich nur noch sicher gegen den Schaden stellen zu wollen, welchen die Stadt durch die Verordnung erleiden werde, um später vielleicht den Rechtsweg zu betreten. Ein anderer Stadtverordneter bezeichnete es als eine Nothwendigkeit, daß alle sächsischen und außersächsischen Betheiligten in dieser Frage zusammengehen und hoffte vom nächsten Reichstage einen logischeren Beschluß. Der Antrag der Deputation, die Antworten des Bundesraths und des sächsischen Ministeriums abzuwarten, eventuell dieselben in Erinnerung zu bringen, wurde hierauf einstimmig angenommen.

Aus **Mecklenburg,** 18. Juli, schreibt man der „Voss. Ztg.": Mecklenburg hat auch einen Oberkirchenrath, und daß der eine kräftige Stütze des Glaubens an den persönlichen Teufel ist, wird Niemand wundern. Wenn in Mecklenburg kein Teufel wäre, könnte mancher vorwitzige Christ glauben, er brauche auch keinen Oberkirchenrath. In Mecklenburg aber haust der Teufel und alles Neugeborene ist sein, bis er ausgetrieben. Solches

---

Sprachwissenschaft fürs Leben.

Sehr häufig stoßen uns im gewöhnlichen Leben Redensarten und Ausdrücke auf, deren Sinn wir kennen, deren Ursprung und eigentliche Bedeutung uns aber verborgen ist. Jedes Volk hat seinen Vorrath an denjenigen Wörtern, die irgend einer Begebenheit oder zufälligen Ursache ihre Entstehung verdanken; das Wort erhält sich, die Veranlassung wird im Laufe der Jahre vergessen. Einige der gebräuchlichsten dieser Wörter wollen wir einer Musterung unterwerfen.

Das Kauderwelsch der Gauner hören wir häufig „Gallimathias" nennen, auch ein unverständiges Geplapper pflegt man mit jenem fremdartig klingenden Worte zu bezeichnen. Es soll auf folgende Weise entstanden sein. Ein französischer Advokat verwechselte in dem Prozeß wegen eines einem Bauern Mathias gestohlenen Huhnes häufig die Worte Gallus Matthiae (der Hahn des Matthias), galli Mathias (der Matthias des Hahnes). Das Wort „Salbadern" schreibt sich wahrscheinlich von einem Salb—Bader her, da bekanntlich die Mitglieder der ehrsamen Baderzunft, die sich heutzutage die hochtrabenden Namen Coiffeur, Friseur und Bartkünstler beigelegt haben, mit einer sehr beweglichen Zunge begabt sind. — Aehnliche Ausdrücke sind Hokuspokus und Humbug. Ersteres ist wahrscheinlich aus den von Gauklern gemißbrauchten Worten hoc est corpus entstanden, welche in der katholischen Kirche bei Weihung der Hostien vorkommen; letzteres stammt angeblich von dem Namen eines schottischen Edelmannes Hume of the bog, gegen Ende des 17. Jahrhunderts, der wegen seiner Aufschneidereien in Amerika so berühmt war, daß man ein aufschneiderisches Geschwätz nach ihm Hume of the bog nannte, was in Humbug verderbt wurde. — „Calembourg", das wir aus dem Französischen entlehnt haben, aber durch das freilich etwas nach Leder duftende „Kalauer", wiedergeben können, verdankt seinen Ursprung einem westfälischen Edelmanne, von Calemberg, welcher am Hofe König Stanislaus von Polen lebte und so schlecht französisch sprach, daß immer die lächerlichsten Verwechslungen zu Tage kamen.

Viele Wörter, die wir aus fremden Sprachen entlehnt haben, sind derartig umgebildet, daß wir, ihrem Klange folgend, ihnen einen ganz andern Ursprung zu geben geneigt sind, als der, den sie in Wirklichkeit haben Den rothen Billardball hörten wir überall „Karoline" nennen, und wundern uns, wie er zu diesem Mädchennamen gekommen, in Wirklichkeit ist es aber eine Zusammenziehung aus „Caramboline". — Das Getränk Punsch ist von dem hindostanischen Wort pantsch, fünf, herzuleiten, weil es aus fünf Bestandtheilen — Wasser, Thee, Arak, Zucker und Zitronen — bereitet wird. Hier können wir füglich die Herkunft von des Punsches Bruder, dem Grog, einfügen. Der englische Admiral Vernon (um die Mitte des vorigen Jahrhunderts) ließ den Matrosen die früher unvermischt gegebene Portion Rum mit Wasser verdünnt austheilen. Da diese den Admiral wegen seines kameelhaarigen Rockes (engl. Grogram) den alten „Grog" zu nennen pflegten, so übertrugen sie diesen Spitznamen auch auf das neue Getränk.

Eine eigene Geschichte hat auch der Namen jeder Münzgattung. Unser Thaler leitet seinen Namen von Joachimsthal in Böhmen ab, wo freilich nicht zuerst, aber doch in vorzüglicher Güte und sehr häufig die Grafen von Schlick um 1518 jene Münze im Gewicht von zwei Loth schlagen ließen. Ursprünglich hieß sie Joachims- oder Schlickthaler. Die Dukaten ließ zuerst König Roger II. von Sizilien als Herzog von Apulien im Jahre 1149 mit dem Bilde Christi und der Umschrift: Sit tibi, Christi datus, quemtu regis, iste ducatis (Es sei Dir geweiht, Christus, jenes Herzogthum, welches Du regierst) schlagen. Das letzte Wort der Inschrift gab der Münze ihren Namen. Die englische Guinee hat ihren Namen von dem Goldlande Guinea in Afrika, weil die ersten aus dem von dort kommenden Metall geschlagen wurden. Florin hat den Namen von seinem Prägungsort Florenz, der Kreuzer von dem von Alters her darauf gedruckten Kreuz, die italienische Zechine von dem Münzhause la Zecca (arabisch sekkah, Prägestock) in Venedig, wo sie 1280 zuerst geschlagen wurde.

Von der klingenden Münze zum Spiel ist kein großer Schritt: Pharao ist so genannt, weil ehemals auf einem der Kartenblätter König Pharao abgebildet war. L'Hombre ist spanisch und heißt „der Mann" (el hombre); es bezeichnet eigentlich den Spieler, gegen den die Uebrigen spielen, dann das Spiel selbst. Whist ist Zeichen der Aufmerksamkeit: Pst! Skat kommt vom französischen écart (altfranzösisch escart), welches die abgelegten Karten bedeutet. Daus ist deux, zwei, weil es mit zwei Augen versehen ist.

Reiche Ausbeute liefert uns auch das Militärwesen. Hußar ist ursprünglich eine ungarische Waffengattung und wird hergeleitet von husz, zwanzig, weil im 15. Jahrhundert unter König Mathias von je zwanzig Häusern ein Reiter gestellt werden mußte. Die Dragoner führen ihren Namen von einem Feldzeichen, das ehemals einen Drachen (französisch dragon) darstellte. Grenadier war in der alten Kriegskunst ein Granatenwerfer (italienisch grenada). Die Ulanen, aus dem türkischen oghlan (junger Mensch), sind ursprünglich tatarische, dann polnische leichte Reiter. Korporal ist Entstellung aus dem französischen caporal, wörtlich „Hauptmann" (italienisch capo, Kopf). Infanterie kommt vom italienischen in fante. Wie in jeder Sprache manche Wörter ihre ursprüngliche Bedeutung verändern, so erweiterte sich das lateinische infans, Kind, im italienischen infante, zu der Bedeutung Bursche, Knecht, dann Fußknecht, Fußsoldat; infanteria ist nämlich italienischen Ursprungs, wie auch cavalleria (von cavallo, Pferd).

Um aus der rauhen Kriegswelt in die anmuthigere Sphäre der Weiblichkeit zu gelangen, gedenken wir des Namens Blaustrumpf. Derselbe ist aus dem Englischen entlehnt. Um das Jahr 1780 blühte in London eine Gesellschaft von Schöngeistern weiblichen Geschlechtes, deren Vorsitzende, Frau Stillingfleet, stets blaue Strümpfe trug. Von ihr übertrug man den Namen auf ihre Schwestern in Apollo. — Das berüchtigte Lynchgesetz, die Ausübung der Volksjustiz in Nordamerika, verdankt seinen Namen einem John Lynch, der gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts von seinen Mitbürgern beauftragt, flüchtige Sklaven aufspürte uud mit großer Härte bestrafte.

Von den Studentenausdrücken „Philister" und „Manichäer" soll ersterer 1693 in Jena entstanden sein, wo bei einer Schlägerei zwischen Bürgern und Studenten einer der letzteren todt auf dem Platze blieb. Am Sonntag darauf eiferte ein Prediger heftig gegen die That und sagte unter Anderem: es sei dabei hergegangen, wie in der Bibel, Richter 10, geschrieben steht: „Philister über Dir, Simson!" Von da ab nannten die Jenaischen Studenten jeden Bürger einen Philister. Die Manichäer hielt man im Mittelalter für dasselbe Volk wie die Juden, daher man es auf einen Gläubiger anwandte. Die Worte „Tabak" und „Zigarre" sind indianischen Ursprunges: Cigarro bezeichnet ursprünglich eine Tabaksart der Insel Kuba, Tabaco ist in der Sprache von Hayti das Gefäß, aus welchem die Eingeborenen rauchen. Eine ähnliche Uebertragung des Namens vom Gefäß auf den Inhalt haben wir in Knaster. Das spanische canastro (aus latein. canistrum) ist ein Schilfkorb, in welchem der Tabak verschickt wird. (Fr. J.)

Der Apostel Paulus.

Vor Kurzem ist ein neues Werk von Renan, „Der Apostel Paulus", erschienen und liegt uns bereits in einer bei Brockhaus verlegten Uebersetzung vor. Das Buch wird nicht den hundertsten Theil von dem Aufsehen machen, welches „Das Leben Jesu" hervorrief. Ein Kritiker der Augsburger „Allg. Zeitung" läßt sich darüber wie folgt aus:

Fichte sagt in einer Vorlesung über das Wesen des Gelehrten: „Es kommt gar nicht darauf an, ein anderes und neues Werk in einer Wissenschaft zu schreiben, sondern ein besseres als irgend eines der vorhandenen Werke. Wer das letztere nicht kann, der soll überhaupt nicht schreiben, und es ist Sünde und Mangel an Rechtschaffenheit, wenn er es dennoch thut." So tief durchdrungen war ein deutscher Gelehrter von der hohen sittlichen

geschieht durch die abrenuntiatio diaboli, so ein wesentlicher Bestandtheil der mecklenburgischen Taufe ist. Bei allen mecklenburgischen Landeskindern scheint die Austreibung nicht vollständig gelungen zu sein, denn es finden sich unter ihnen etliche, welche die Existenz eines persönlichen Teufels leugnen, der sicherste Beweis, daß sie ihm mit Haut und Haar verfallen sind. Natürlich wollen diese aufgeklärten Teufelskinder, wenn sie Väter werden, bei der Taufe ihrer Kinder keine Teufelsabschwörungen vornehmen lassen. Da kommt aber der Oberkirchenrath und wehret diesem diabolischen Verlangen. Also geschah es mit dem Kinde des Gutsbesitzers Dr. Bade auf Griebow. Als er das Licht der Welt erblickt, sandte der Vater am 6. Juli folgenden Brief an den hohen großherzoglichen Oberkirchenrath in Schwerin:

Von Seiten des hohen Ober-Kirchenraths ist die Entsagung des Teufels bei der Kindtaufe, trotz langjährigen Widerstrebens der Stände, jetzt definitiv als Tauf-Formel den lutherischen Geistlichen vorgeschrieben. In Erwägung, daß mit meiner innersten Ueberzeugung die Idee eines persönlichen Teufels unvereinbar ist, daß ich folglich den selbstverständlichen Wunsch hege, daß auch meinen Kindern eine solche Idee fern bleiben möge; in Erwägung ferner, daß bei Gelegenheit der Taufe meines Kindes die Taufzeugen, welche meine Ueberzeugung hinsichtlich des Teufels theilen, dadurch, daß dieselben einem für sie nicht existirenden Wesen entsagen sollen, gewissermaßen zur Heuchelei gezwungen werden; in Erwägung endlich, daß in den meisten protestantischen Ländern Deutschlands jene Entsagung des Teufels nicht stattfindet, also dort der Teufelsglaube nicht als ein wesentliches Postulat des Christenthums betrachtet wird; in Erwägung alles dessen fühle ich mich gedrungen, das ergebenste Gesuch zu stellen: der hohe Ober-Kirchenrath wolle in Betreff der bevorstehenden Taufe meines jüngstgeborenen Kindes den kompetenten Prediger meiner Gemeinde von dem Gebrauche der Formel der Teufelsentsagung dispensiren; eventualiter uns gestatten, die erwähnte Taufe durch einen benachbarten preußischen Prediger vollziehen zu lassen, womit ich verharre eines hohen Ober-Kirchenraths ehrerbietigst gehorsamster Dr. Bade.

Hierauf ist folgende Antwort vom Oberkirchenrath eingegangen:

Friedrich Franz, von Gottes Gnaden, Herzog von Mecklenburg ꝛc. Unsern gnädigsten Gruß zuvor! Bester, lieber Getreuer! Wir sind eurem unter dem 6. huj. vorgetragenen Gesuche um Weglassung eines Abschnitts des Taufformulars bei der Taufe des Euch jüngst geborenen Kindes oder event. um Dispensation de néxu parochiali für den besagten Akt zu entsprechen um so weniger im Stande, als das Taufformular nicht, wie ihr annehmt, trotz des Widerstrebens der Stände, sondern erklärter unter der Zustimmung der Stände erlassen und damit ein Theil der von der Uns aufrecht zu erhaltenden Kirchenordnung geworden ist, in welcher überdem der fragliche Abschnitt sich je und je befunden hat. Wir verbleiben Euch in Gnaden gewogen. — Gegeben Schwerin, am 10. Juli 1869. Ad mandatum Serenissimi proprium. Der Ober-Kirchenrath. Kaysel.

Wie wir erfahren, wird Dr. Bade gegen diesen Bescheid beim Oberbischof (summus episcopus), d. i. dem Großherzog, Verwahrung einlegen. Was aber sein Verlangen nach einem preußischen Prediger anlangt, möge der Himmel ihn behüten, daß er nicht aus dem Regen in die Traufe komme. Das allerbeste ist, Herr Dr. Bade tritt aus der mecklenburgischen Landeskirche und gründet eine freie Gemeinde. Dazu bedarf es nicht Vieler, denn es steht geschrieben, wo Dreie in Jesu Namen zusammen sind, da ist er mitten unter ihnen.

Karlsruhe, 16. Juli. Der Ausschuß der katholischen Partei hat zu den bevorstehenden Kammerwahlen einen Wahlaufruf erlassen, worin er über die Begehren der Partei sich wie folgt, ausspricht:

„Was wir wollen, haben wir in unserm Aufruf vom 1. Mai d. J. ausgesprochen. Wir wollen Selbstverwaltung des Volks an Stelle der seitherigen bureaukratischen Bevormundung. Wir wollen Aufhebung der Ausnahmsstrafgesetze. Wir wollen Abschaffung der großen Ausschüsse in den Gemeinden, direkte und gemeine Wahlen für die Gemeindebeamten, Bezirksräthe, Kreis- und Landtags-Abgeordneten. Wir wollen Verminderung des Beamten- und Soldatenheeres. Wir wollen, daß unsere Söhne nicht so lange Zeit Soldaten sein und von uns unterstützt werden müssen, statt daß sie uns in der Arbeit helfen. Wir wollen nicht, daß unsere Soldaten bei einem Krieg außer Landes ziehen, wenn unser Land schutzlos bleibt. Wir wollen, daß der Staatsaufwand nicht stets durch die Verpreußung und durch die Staatsbevormundung und Zentralisation gesteigert werde. Im Jahre 1845 betrug der Staatsaufwand 9 Million, im Jahre 1861 10 Millionen, aber unter dem Ministerium Jolly im Jahre 1869 über 14 Millionen Gulden. Im Jahre 1845 betrug der Militäraufwand nicht ganz 2 Millionen, im Jahre 1861 2,600,000 Fl., im Jahre 1869 unter dem Ministerium Jolly 4,870,000 Fl. Wir wollen die Herstellung des Rechts und der Freiheit für Alle — keine Parteiherrschaft. Wir wollen deshalb auch für die Kirche keine Begünstigung. Wir verlangen aber, daß die allgemeinen Grundsätze des Rechts und der Freiheit auch auf die Kirche angewendet werden. Wir wollen Beseitigung der staatlichen Bevormundung der Kirche und der religiösen Ueberzeugung. Wir wollen unter den gegebenen Verhältnissen Trennung der Kirche vom Staat. Wir verlangen Religionsfreiheit für Alle, deshalb vollständige Freiheit der Kirche, die Kirchenämter zu besetzen, das konfessionelle Vermögen zu verwalten, von der allgemeinen Vereinsfreiheit Gebrauch zu machen. Wir wollen statt der theuren Staatsschulen die Freiheit, unsere Kinder nach unserer Ueberzeugung zu erziehen — Unterrichtsfreiheit. Wir wollen, daß der Schul- und Kirchenstreit nicht durch Gewalt, sondern durch Herstellung des Rechts gelöst werde."

München, 15. Juli. Die Situation ist hier augenblicklich äußerlich ganz stabil. Der König verweilt auf Hohenschwangau, Fürst Hohenlohe zu Aussee in Steiermark und die meisten Prinzen und Minister in anderen Sommerfrischen. Nichtsdestoweniger wird für die bevorstehende Landtagssession nicht blos in den Ministerialbureaus, sondern auch an höherer Stelle emsig vorgearbeitet. Dem Vernehmen nach handelt es sich darum, der voraussichtlich sehr stürmischen ultramontanen Opposition durch eine Personalveränderung im Kultusministerium zugleich die persönliche Spitze abzubrechen und den Beweis von der unveränderten oder vielmehr noch gesteigerten prinzipiellen anti-klerikalen Richtung des jetzigen Regimes zu liefern. Als muthmaßlicher Nachfolger des jetzigen Kultusministers v. Gresser, der dem Vernehmen nach weder durch besondere persönliche Eigenschaften ausgezeichnet, noch auch im Geringsten bei König Ludwig II. persona grata ist, wird der Präsident der vorigen Kammer, Professor v. Pözl, genannt, durch dessen Wahl den Ultramontanen in der That der denkbar stärkste Beweis von der Fortdauer der bisherigen kirchlichen Politik des Ministeriums geliefert werden würde, da gerade diese Persönlichkeit für die bureaukratisch-liberale, Preußen an sich wohl geneigte, aber doch wieder mit einer guten Dosis von Partikularismus durchsetzte Stimmung der vorigen Kammer und des jetzigen Ministeriums typisch genannt werden kann. — Der durch die letzten Wahlen entzündete kirchlich-politische Prinzipienstreit greift noch beständig weiter um sich und kommt fast täglich in der Bildung irgend eines katholischen" oder „liberalen" Kasinos oder in Kontroversen städtischer Magistrate zu Tage. Hier am Orte ist dieser Gegensatz jetzt wieder durch den Protest der kirchlichen Behörde gegen den vor einigen Wochen gefaßten Beschluß der städtischen Kollegien, daß das städtische Schulinspektorat nur durch eine Person weltlichen Standes versehen werden solle, lebhafter zum allgemeinen Bewußtsein gekommen. Dem Vernehmen nach soll auf diesen kirchlichen Protest durch eine bürgerliche Adresse geantwortet werden. Noch stärker wird dieser Kampf zwischen Klerikalen und Liberalen bei den bevorstehenden Magistratswahlen entbrennen. Bezüglich dieser letzteren hielt vorgestern der provisorische Ausschuß der hiesigen Fortschrittspartei eine Sitzung ab, in welcher die demnächstige definitive Konstituirung der Partei für diesen Zweck sowohl, wie für allgemeine politische Ziele beschlossen wurde.

München, 20. Juli. (Tel.) Heute Mittag 12 Uhr wurde die Münchener internationale Kunstausstellung durch den Prinzen Adalbert in Stellvertretung des Königs feierlich eröffnet.

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. Die Tumulte in Brünn haben sich nicht wiederholt. Der Minister des Innern hat sich selbst in Brünn über die Vorfälle Bericht erstatten lassen, und es heißt, daß die Behörden über die Hebel dieser czechischen Exzesse völlige Klarheit haben. Sagt doch selbst ein den cisleithanischen Föderalisten so geneigtes Organ wie der „Neue Freie Lloyd": Die tumultuarischen Vorgänge in Brünn dürfen nicht unterschätzt werden. Nach hierher gelangten authentischen Berichten wären selbe zum größten Theile auf Provokation von Seite czechischer und namentlich russischer Agenten zurückzuführen. Die Letzteren haben es jedoch für gerathen gehalten, mit dem Augenblicke, als die Tumulte begannen, das Weite zu suchen. Die Regierung hat Beweise dafür in Händen, daß das Petarden-Attentat in Prag, wie die jüngsten Vorfälle in Brünn, denen ein innerer Zusammenhang nicht abzusprechen ist, mit russischem Gelde und durch russische Abgesandte geleitet wurden. Graf Beust soll denn auch für die nächsten Tage die Absendung einer Note an unsern Gesandten in St. Petersburg beabsichtigen, um ihn zu einer ernstlichen Beschwerde bei dem russischen Kabinete zu bevollmächtigen

— Unter der Ueberschrift: „Die czechische Opposition in der österreichischen Armee" bringt der „Pokrok" die Mittheilung, daß zu dem, am letzten Sonntag auf dem „Muszki"-Berge bei Münchengrätz abgehaltenen Meeting ein Telegramm der in Olmütz liegenden böhmischen Infanterieregimenter Nr. 74 und 36 eingelaufen ist, worin es heißt, daß auch sie „in der Liebe zu den nationalen Rechten ihre Kräfte stählen". und daß ihre Parole lautet: „Zur Freiheit Böhmens, Mährens und Schlesiens!" Der Pokrok benutzt die Gelegenheit, um sich selbst und der czechischen Journalistik den Vorwurf zu machen, daß sie bisher „das czechische Militär vergessen haben und jetzt das Versäumte nachholen müssen," was er in folgender Weise erklärt: „Vor Allem muß der nationale Geist in der Armee durch Schriften verschiedenartigen belehrenden Inhalts genährt werden, besonders aber liegt es den Vorstehern und den geachteten Männern auf dem Lande ob, jedem Rekruten gleich bei der Assentirung eine ordentliche Instruktion mit auf den Weg zu geben, was im freien Staate ein Soldat seinem Vaterlande schuldig ist." Die „Bohemia" bemerkt hierzu: „Der Protest gegen die Willkührlichkeit, mit der man da offenbar nach gewohnter Art die Demonstration Einzelner für die Gesammtkundgebung ganzer „Regimenter" ausgiebt, wird wohl von Seite derjenigen, welche die Sache angeht, nicht ausbleiben."

— Zwischen Oesterreich, Serbien und Rumänien wird über Konventionen verhandelt, welche die Auslieferung von Militär-Deserteuren und Konskriptionspflichtigen zum Zwecke haben. Die betreffenden Verhandlungen sind zum Abschlusse gelangt, die Konventionen werden nächstens vollzogen werden.

— Das Verbot der Lubliner Unionsfeier erfährt im „Pester Lloyd" folgende Begründung:

Es bestätigt sich nunmehr, daß die Regierung die in Lemberg projektirte „Lubliner Unionsfeier" untersagte. Auf die Haltung des Ministeriums in dieser Angelegenheit scheinen äußere Einflüsse mit eingewirkt zu haben, nachdem ihr doch der Bestand des in Lemberg befindlichen Festkomités schon vorlängst bekannt war und die von diesem hie und da bereits unternommenen Schritte die Abhaltung der Feier als ein fait accompli erscheinen ließen. Welche Strömungen immer jedoch hier maßgebend gewesen sein mögen, in keinem Falle wird man dem Ministerium aus diesem Verbote einen Vorwurf machen können. Selbst wenn man von dem internationalen Charakter, den die Feier haben sollte und nothwendig in ihrem Verlaufe annehmen mußte, ganz absehen wollte — was indeß unmöglich ist — so war es schon im Hinblicke auf die in Galizien genugsam herrschende Aufregung dringend geboten, dieser nicht durch eine derartige polnische Nationalfeier neuen Nahrungsstoff zuzuführen und den speziell durch dieses Fest schärfer denn je hervortretenden Antagonismus zwischen Ruthenen und Polen noch zu schüren. Dabei mußte aber auch der internationale Charakter der Feier schwer ins Gewicht fallen. Mit welchen Augen man auch die leiseste Regung des polnischen Nationalgefühls in Preußen beobachtet, beweist schon der an sich geringfügige Umstand, daß der Erzbischof von Posen, Graf Ledochowski, eine offizielle kirchliche Feier der Auffindung der Leiche des Königs Kasimir im Auftrag der Berliner Regierung strenge untersagen mußte. Die Lubliner Feier selbst hatte schon vor Monaten in den preußisch-offiziösen Blättern die abfälligste Besprechung gefunden, wobei man gleichzeitig angedeutet hatte, die preußische Regierung werde eventuell eine Theilnahme Posens an dieser Feier verbieten. Was Rußland betrifft, so bedarf es wohl keiner besondern Hervorhebung, daß dieses ein derartiges polnisches Nationalfest nur mit neuen Repressiv-Maßregeln gegen Polen beantworten würde. Der „Golos" fördert dieselben jetzt schon, auf die bloße Meldung von dem Projekte der Feier, und meint: „Man müsse der Natter den Kopf ganz zertreten, da sie sonst wieder einmal aufleben könnte!" Trotzdem, daß diese Sprache doch deutlich genug klingt, findet man es von Berlin aus für nothwendig, sie noch zu sekundiren, und knüpfte denn das heute vorliegende Organ des Bundeskanzler-Amtes, die Berliner „Post", an diesen Ausspruch des „Golos" die an Galizien und die polnische Emigration gerichtete wohlgemeinte Warnung, Rußland nicht zu reizen, sonst könnte das Finis Poloniae unwiderrufliche Wahrheit werden. Man wird vielleicht einwenden, daß das österreichisch-ungarische Kabinet auf die Stimmung, die man in Berlin oder Petersburg gegen die Polen hegt, nicht Rücksicht zu nehmen brauche. Das ist allerdings ganz richtig, nur läßt sich in diesem Falle der Begriff des österreichisch-ungarischen Kabinets von dem Galiziens nicht trennen, was wieder zur Folge hat, daß sich die Mißstimmung Preußens oder Rußlands in erster und letzter Linie gegen die Monarchie selber kehrt. Bei dem ausgesprochenen Friedensbedürfnisse Oesterreich-Ungarns jedoch und dem Streben der Beustschen Politik, sich zu allen Kabinetten möglichst freundlich zu stellen, wird es nur zu sehr begreiflich, wenn man von hier jeden Anlaß beseitigt, der mit Recht zur einer Provokation des Nachbarstaates den Anstoß bieten könnte. Bei allen Sympathien, die man hier den Galiziern entgegenbringt, wird man sich jedoch schwerlich bestimmt finden, ihnen die Ruhe und den Frieden der Monarchie auch nur für einen Moment zum Opfer zu bringen, und dies um so weniger, als die Haltung der demokratischen Partei in Galizien einen Charakter annimmt, der in nichts das Streben verräth, sich die vorhandenen Sympathien nur irgendwie zu sichern.

Pest. Im ungarischen Unterhause hat Iranyi, früher Sekretär Kossuths, einen Gesetzentwurf zur Einführung vollständiger Religionsfreiheit, der Zivilehe und der Aufhebung der staatsrechtlichen Privilegien des katholischen Klerus vorgelegt. Der Deakistische „Pester Lloyd" fordert das Ministerium Andrassy und insbesondere den Kultus- und Unterrichtsminister Baron Eotvös auf, endlich aus dem Nebel der liberalen Phrasen auf den festen Boden der liberalen Thaten zu treten. Der „Lloyd" droht sogar mit der entschiedensten Opposition, wenn die Regierung noch länger ihre zweideutige Haltung in den staatlich-kirchlichen Fragen beibehalte. Dagegen erinnert das offiziöse Organ des Erzbischofs und Kardinals Rauscher den Kaiser Franz Joseph an den Eid, den er als König von Ungarn geschworen und in dem er feierlich gelobt habe, „die Kirche in ihren Rechten, Privilegien und Freiheiten zu erhalten." Wenn die gesetzlichen Vertreter der ungarischen Nation eine Abänderung der bestehenden Verhältnisse zwischen Kirche und Staat beschließen, so entbinden sie den König jenes Versprechens, welches nur dem Reichstage, nicht aber den Bischöfen gegeben wurde.

Verpflichtung des Schriftstellers; der Franzose, mit dem wir es zu thun haben, scheint nicht dasselbe klare Bewußtsein davon zu haben, ohne daß wir damit sagen wollen: die Schlußfolgerung Fichte's sei in ihrer ganzen Strenge auf Renan anzuwenden. Wenn wir jedoch in Betracht ziehen, wie weit die Fragen, in Deutschland wenigstens, gefördert worden, mit denen das vorliegende Buch sich beschäftigt, so müssen wir gestehen, darin nirgends einen erheblichen Fortschritt finden zu können. Man kann freilich einwenden: Renan habe damit gar nicht beabsichtigt, der gelehrten Welt einen Beitrag zur Fortsetzung ihrer Forschungen und zur Erweiterung ihrer Erkenntniß zu liefern, sondern es sei ihm vielmehr darum zu thun gewesen, die wichtigsten Ergebnisse gelehrter Untersuchungen auch weitern, nicht gelehrten Kreisen zugänglich zu machen. Gut, es mag gelten, nur müssen wir bemerken, daß ausdrücklich wenigstens diese Absicht nirgends ausgesprochen wird, es wäre denn, daß man die zahlreichen Hinweisungen in den Anmerkungen auf Kirchenväter, den Talmud, alte Profanschriftsteller, das Corp. inscr. graec. als Beweise dafür zu nehmen hätte.

Gehen wir, wenn auch Einzelheiten vermeidend, etwas näher auf das Werk ein. Welche Auffassung giebt Renan von dem Werk und der Bedeutung des Paulus? Wir wollen uns zunächst an das Resumé des Schlußkapitels halten. An der Spitze der Menschheit schreiten: der Mann des Guten, der Tugendhafte, dann des Wahren und endlich des Schönen, der Philosoph und der Künstler. Die Güte und Schönheit vereinigte in seinem Wesen Jesus; aber Paulus, was sollen wir von ihm sagen? „Der Grundzug seines Charakters war nicht die Güte." Er ist vielmehr stolz, und beharrte unbeugsam auf seiner Meinung, mit der er stets im Rechte zu sein glaubte. Seine Verachtung der Philosophie stempelt ihn nicht zum Weisen und auch den Dichter verrathen seine Schriften nicht. Was ist er also? Ein Mann der That, ein starker Geist, ein Eroberer. Und der Mann der That ist „vor allem nie liebenswürdig: die bezauberndste der Tugenden, die Schonung, ist ihm versagt." . . . „Kurz, diejenige historische Persönlichkeit, welche am meisten Aehnlichkeit mit dem h. Paulus hat, ist Luther. Auf beiden Seiten dasselbe Ungestüm in der Sprache, dieselbe Leidenschaft, dieselbe Energie, dieselbe edle Unabhängigkeit, dasselbe wahnsinnige Festhalten an einem Satz, den sie einmal erfaßt haben, wie die absolute Wahrheit." . . . Unter Franz von Assisi und Thomas a Kempis ist Paulus zu setzen, nicht neben Jesus. Und in diesem Sinne schließt Renan sein Werk mit folgenden Worten: „Paulus sieht, nachdem er seit drei Jahrhunderten — Dank der protestantischen Orthodoxie — der Lehrer der Christen vorzugsweise gewesen, sein Reich in unseren Tagen zu Ende gehen; Jesus dagegen ist nie lebendiger gewesen als jetzt. Nicht der Römerbrief ist der Abriß des Christenthums, sondern die Bergpredigt. Das wahre Christenthum, das ewig dauern wird, stammt aus den Evangelien, nicht aus den Briefen des Paulus. Die Schriften des Paulus sind eine Gefahr und Klippe gewesen, die Ursachen der Hauptfehler der christlichen Theologie; Paulus ist der Vater des spitzfindigen Augustin, des trockenen Thomas von Aquin, des finsteren Kalvinisten, des zänkischen Jansenisten, der grausamen Theologie, die verdammt und zur Verdammniß bestimmt. Jesus ist der Vater Aller, die in den Träumen von Ideal die Ruhe ihrer Seelen suchen. Was dem Christenthum Leben verleiht, ist das wenige, was wir von dem Wort und der Person wissen. Der Mann des Ideals, der göttliche Dichter, der große Künstler trotzt allein der Zeit und ihrer Umwälzung. Er allein sitzt zur Rechten Gottes des Vaters in Ewigkeit. . . . Menschheit, du bist zuweilen gerecht und manche deiner Urtheile sind gut!"

War also Paulus nicht der gewaltige Vorkämpfer für den Universalismus des Christenthums gegenüber dem engherzigen Partikularismus der Juden? Trat er nicht ein für volle Gewissensfreiheit gegenüber dem bevormundeten Gewissenszwang? Verfocht er nicht das wichtigste Prinzip des Christenthums, die Werthlegung auf die Gesinnung gegenüber der gesetzlichen Werkthätigkeit? Man darf nicht sagen: Renan verkenne diese Verdienste geradezu, allein sie erwerben nur den Anspruch auf — Bewunderung, nicht auf Liebe. Renan brachte das Bild Jesu der Wirklichkeit nicht näher, er entrückte es ihr, und sank anbetend auf die Kniee vor dem Ideal seiner schwärmerischen Phantasie. Wären die Nachrichten über Paulus weniger bestimmt, konnte Renan auch ihm einen Heiligenschein leihen, so aber ist seine Persönlichkeit, wie er selbst eingesteht — antipathisch. Renans Geschichtskritik wurzelt in seinem Gefühl, und wer darf sagen, daß dieser Richter ihn nie getäuscht? Wir begreifen, daß seinem Herzen der schwache aber sanfte Enthusiast Petrus so viel näher steht, und daß er sein Bild mit Vorliebe zeichnet. Man sieht, wie oberflächlich und ungerecht zugleich das Urtheil war, das Renan als einen Feind des Christenthums, wenn nicht gar zum Antichrist selbst stempeln wollte. Scheint auch bei ihm der Erlöser von dem Thron seiner Göttlichkeit herabzusteigen, so gewinnt er sie doch wieder, indem ihn Renan zum Träger seiner sittlichen Ideale erhebt, und dabei unbedenklich die historische Treue zum Opfer bringt.

Wir glaubten uns bei diesem Punkt etwas länger aufhalten zu dürfen, weil er in der That der wichtigste der ganzen Schrift ist, in der man, wie schon gesagt, eine neue Bemerkung von Belang vergebens suchen wird. Ziemlich flüchtig ist die Kritik der Paulinischen Briefe in der Einleitung behandelt. Ihr Ergebniß lautet dahin, daß die Pastoralbriefe unecht, der Brief an die Epheser zweifelhaft ist, die übrigen aber echt sind. Der Römerbrief gilt als ein Rundschreiben, und zwar an die Gemeinden von Rom, Ephesus, Tessalonich und eine unbekannte gerichtet. Hierauf werden die Ereignisse aus dem Leben des Paulus erzählt vom Jahre 45 bis 61 mit Zugrundelegung der Apostelgeschichte, jedoch nicht ohne Berücksichtigung der abweichenden Darstellung im Brief an die Galater. Die erstere Quelle wäre vielleicht mit mehr Mißtrauen zu benützen gewesen, wobei die zweite Reise nach Jerusalem im Jahre 54 wohl unerzählt geblieben wäre. Die Reisebeschreibungen sind reich an anziehenden Schilderungen der durchreisten Strecken, die der Verfasser als Augenzeuge vielleicht seinem eigenen Tagebuche entnommen hat. Ueberhaupt liest sich das Buch leicht und angenehm, doch vermag die schöne, oft gehobene Diktion den Mangel an Gründlichkeit und Selbstständigkeit nicht zu verbergen, ja oft macht die ansprechende Form die Dürftigkeit des Inhaltes nur um so fühlbarer.

Wie schon bemerkt, führt dieser dritte Theil der „Ursprünge des Christenthums" das Leben des Apostels nur bis in das Jahr 61 herab, wo derselbe als Gefangener nach Rom gebracht wird. Seine drei letzten Lebensjahre und seinen Tod wird ein vierter Band enthalten, der unter dem Titel „der Antichrist" erscheinen wird.

Endlich ist noch zu erwähnen die ausführliche Entwickelung des Inhalts von den Briefen an die Tessalonicher, die Galater, die Korinther und die Römer. Die übrigen dürften wohl noch im vierten Bande folgen. Nicht billigen können wir, daß es nun ganz dem Leser überlassen blieb, sich aus diesem Material selbst nun die Weltanschauung des Paulus und die Grundsätze seiner Sittenlehre zu entwickeln. Diese ungefärbte Darstellung würde eine sicherere Grundlage für die Beurtheilung des Apostels geboten haben, als die dunkelen Gefühle der Sympathie und Antipathie. Wir halten es ferner für weit wichtiger, daß die geistige Persönlichkeit des Paulus eine richtige Würdigung in den Kreisen des großen Publikums finde, als daß seine äußeren Lebensumstände wieder und wieder erzählt werden. Anerkennen müssen wir dagegen, daß die Zeitverhältnisse die nöthigste Berücksichtigung gefunden haben, und namentlich auch auf den einschneidenden Gegensatz von Judenchristenthum und Heidenchristenthum hingewiesen, und der Einfluß angedeutet wurde, welchen diese Parteistellung auf die Abfassung der Schriften des Paulus ohne Frage ausgeübt hat. Sollte das Buch ohne bedeutende Erfolge vorübergehen und vergessen werden, nun dann heißt es eben: Humanité, tu es quelquefois juste, et certains de tes jugements sont bons!

Nicht zu vergessen ist, neben der schönen Ausstattung, die vortrefflich gearbeitete Karte der Reisen des Paulus von Hrn. Kiepert.

Niederlande.

Haag, 16. Juli. Auch die erste Kammer der Generalstaaten hat sich gestern auf unbestimmte Zeit und vermuthlich für den Rest der Sitzungsperiode von 1869/70 vertagt. Ihre letzte Arbeit war die Berathung des Gesetzes über den Unterricht an der königlichen Militärakademie; der Vorschlag der Regierung ward mit 22 gegen 2 Stimmen angenommen. Die diesjährige Session beider Kammern hat sich in erfreulicher Weise durch eine viel größere Harmonie derselben mit der Regierung, wie in den früheren Sessionen, ausgezeichnet. Das Ministerium hatte in allen Fragen eine entschiedene Majorität für sich, die letzten Wahlen haben gezeigt, daß die liberale Ansicht auch im Lande von der größeren Mehrzahl der politisch Berechtigten getheilt wird, und somit ist zu erwarten, daß die öffentlichen Angelegenheiten in nächster Zeit einen sehr ruhigen Verlauf nehmen werden.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. (Tel.) Vor dem Schwurgerichte wurde heute der Prozeß gegen Bachelery, den Verfasser des Buches „La révolution", wegen Beleidigung des Kaisers Napoleon verhandelt. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß und 200 Francs Geldbuße.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Sämmtliche Blätter äußern sich über das neue Ministerium. Das „Pays" sagt:

Das Ministerium ist neu gebildet, einige seiner Mitglieder sind ersichtlich zu dem Zwecke gewählt worden, an der Vorbereitung des Senatsbeschlusses mitzuarbeiten, andere lediglich zur Erledigung der Geschäfte. Aber das Wesentliche ist, daß Alle, wie es sich gebührt, der Majorität angehören. Die Departements hatten dem Kaiser eine ungeheure Majorität gesandt, die man auf nicht weniger als 200 Stimmen auf 292 zu veranschlagen hat. Vor einigen Tagen war diese vorhandene ergebene und entschlossene Majorität wie verdeckt unter dem Schleier einer Intrigue, den gewisse Ehrgeize gegen gewisse Persönlichkeiten angezettelt hatten. Die Versuche des Tiersparti, sich der Gewalt zu bemächtigen, waren geschickt, aber sie mußten ohnmächtig bleiben. In dem Augenblicke, in dem man der Kammer den entscheidenden Einfluß zuweist, ist es nicht leicht, die Gewalt zu eskamotiren. Der Kaiser konnte selbst die „Fünf" (Anspielung auf die Fünf der alten Opposition und auf die famosen fünf Portefeuilles, welche der Tiersparti neuerdings für sich beansprucht hatte) zu Ministern machen, aber sie konnten von nun ihre Portefeuilles nur mit Unterstützung der Majorität bewahren. Die Botschaft schließt den gesetzgebenden Körper inniger an die Regierung an. Nun denn, so soll und wird auch die Majorität den Antheil an der Regierung nehmen, der ihr zukommt.

Auch der „Publik" triumphirt, wenn auch in bescheidener Weise über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums. Er schreibt:

Der Kaiser hat weise gehandelt, indem er seine Minister außerhalb des Tierspartei wählte. Der Tiersparti erliegt ein neues Mal wegen der Unzulänglichkeit seiner Männer und seiner Ideen. Die Vernunft verlangt und das Interesse gebietet jetzt, die Kammer einzuberufen, um alle Meinungen zu hören. Im Laufe der Debatte, die sich entwickeln wird, wird auch dem neuen Ministerium diejenige Autorität zu Theil werden, welche die großen Situationen beherrscht und jene moralische Kraft, welche große Dinge auszuführen befähigt. Unter dem Drucke der lebhaft befragten Meinung werden die Parteien sich bilden und die Regierung, nachdem sie sich umsonst geschwächt und ihren Schwerpunkt verlegt hat, wird in der neugeformten Majorität die wahre Basis für ihr Wirken finden. Kurz, ohne die Kammer wird das neue Kabinet nichts sein und nichts können; mit der Kammer kann es viel, wenn nicht Alles und es wird mindestens Etwas werden.

Der „Temps" spricht dem neuen Kabinet jede Existenzberechtigung ab. Er sagt:

„Der Exstaatsminister, hat alle Ursache, zufrieden zu sein. Er hat nie so sehr geglänzt, als heute, da er abwesend ist. Es sind seine Mitarbeiter, die ihm nachfolgen und diese Nachfolger füllen die Lücke nicht aus, die er gelassen und sie machen sie erst recht bemerklich. Das Kabinet ist nicht umgewandelt, es ist enthauptet worden."

— Ueber die persönlichen Verhältnisse der neuen Minister ist Folgendes zu bemerken:

Herr Duvergier, der als Groß-Siegelbewahrer das Ministerium der Justiz und des Kultus übernahm, ist schon im Jahre 1792 geboren. Er gilt für einen hervorragenden Rechtsgelehrten und war Bâtonnier des Pariser Advokatenstandes, als er im Jahre 1855 in den Staatsrath berufen wurde. Man wählte ihn im Jahre 1864, um die Wirren zu schlichten, die sich zwischen der Suez-Gesellschaft und dem Vizekönig von Egypten über ihre gegenseitigen Rechtsverhältnisse entsponnen hatten. Herr Bourbeau, der neue Unterrichtsminister, ist 58 Jahr alt und der einzige seiner neuen Kollegen, welcher die Interpellation der 116 mit unterzeichnet hat. Anfänglich Advokat, wählte man ihn im Jahre 1847 zum Maire seiner Vaterstadt Poitiers, die er bald darauf in der National-Versammlung von 1848 in ziemlich demokratischem Sinne vertrat. Später wurde er Professor und Dekan der Rechtsfakultät in Poitiers, und man rühmt von ihm außer seiner tiefen Kenntniß des Rechts namentlich eine besondere Klarheit in der Handhabung des Worts. Der Handels- und Ackerbauminister Alfred le Roux, ein Mann von 54 Jahren, war Chef eines Bankhauses, als er im Jahre 1852 in den gesetzgebenden Körper trat. Er gehört jetzt noch als Vize-Präsident der Kammer, dem Verwaltungsrath der West- und der Lyon-Mittelmeerbahn, sowie dem der Société générale und anderer Handelsgesellschaften an, welche Posten er aber nun wahrscheinlich wird aufgeben müssen. Seit elf Jahren war er Mitglied aller Budgetkommissionen der Kammer. Marquis Chasseloup-Laubat war im Jahre 1858 der erste Minister, den der Kaiser aus dem gesetzgebenden Körper gewählt. Er gab am 19. Januar 1867 seine Entlassung als Marineminister und gilt für einen weniger gediegenen als vielmehr erfinderischen Kopf. Fürst La Tour d'Auvergne, im Anfang der vierziger Jahre stehend, gehört einer der angesehensten französischen Adelsfamilien an. Er trat noch unter Guizot als Gesandschaftsattaché in die diplomatische Laufbahn ein und war nach einander Gesandter in Weimar, Florenz, Turin und Berlin. Er ersetzte im Jahre 1862 seinen jetzigen Vorgänger Lavalette in Rom und wurde ein Jahr darauf Botschafter in London. Er ist der Bruder des Erzbischofs von Bourges, was ihm jedenfalls ultramontane Familienbeziehungen giebt, die bei einem französischen Minister schwerlich ohne Bedeutung sind.

— Der „Public" bringt folgende Mittheilung:

„Es bereiten sich, wie man versichert, sehr große Veränderungen in der Organisation des Senats vor, namentlich was seine Attribute, seine Wirksamkeit und seine Zusammensetzung anbetrifft. Diese Veränderungen hätten einen liberalen Charakter und betonten die parlamentarische Rolle der hohen Versammlung schärfer, als bisher. Eine sehr große Anzahl von Senatoren hätte sich schon für die Ausdehnung der konstitutionellen Attribute, für die Vermehrung der Zahl seiner Mitglieder und für die Unentgeltlichkeit seiner Funktionen ausgesprochen. Dieser Umschwung soll sofort nach dem Votum des Senats-Konsults, dessen Gegenstand die außerordentliche Session vom 2. August bildet, in Angriff genommen werden."

— Die Gewandtheit der französischen Politik hat sich in einer Aeußerung gezeigt, die der französische Gesandte in Rom, der sonst so schweigsame Marquis de Banneville, über die Pariser Kabinetsveränderung gethan hat. „Der Kaiser", ließ er sich vernehmen, „denke nicht daran, sein System zu wechseln. Es handle sich vielmehr nur um den Rücktritt einiger Minister, die, so werthvoll sie ihrem Souverän auch wären, doch gelegentlich Aeußerungen gethan und Versprechungen gegeben hätten, welche der Regierung unbequem werden könnten." In Rom nahm man das natürlich als eine Anspielung auf Mr. Rouher und sein berühmtes jamais! in Bezug auf die eventuelle Räumung der heiligen Stadt. Daß die französische Regierung erst kürzlich versichern ließ, sie denke nicht daran, den Papst zu verlassen, hat die Befürchtungen, die sich an diese Andeutung des Gesandten knüpfen, natürlich nicht beruhigt. Die Kurie besorgt vielmehr, daß sie sich auf alles gefaßt zu machen hat, und sucht, ernstlich beunruhigt, die französische Regierung in Bezug auf die Beschlüsse des kommenden Konzils und ihren angeblich unpolitischen und ungefährlichen Charakter zu beschwichtigen. Es ist wahrscheinlich, daß die endlich gegebene Erlaubniß der Zulassung fremder Diplomaten durch die obige markirte Außerung des Herrn v. Banneville hervorgerufen worden ist.

— Heute Morgen 9 Uhr hat sich die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen von St. Cloud nach Berk sur Mer in Pas de Calais begeben, um der Einweihung des Hospitals Napoleon vorzustehen. Dasselbe ist sehr umfangreich und mit Unterstützung der Stadt Paris erbaut, da es als eine Sukkursale der Pariser Krankenhäuser bestimmt ist, etwa 800 Kinder beiderlei Geschlechts zum Gebrauch der Seebäder aufzunehmen. Die Reisenden, fügt das „offizielle Journal" hinzu, waren der Gegenstand einer wirklichen Ovation seitens der Küstenbevölkerung. Um 9 Uhr Abends waren sie wieder in St. Cloud zurück.

Paris, 20. Juli. (Tel.) Die der Linken angehörenden Deputirten haben heute den Beschluß gefaßt, anläßlich der Vertagung der Kammer eine gemeinschaftliche Erklärung zu erlassen. Dieselben werden noch heute Abend zusammentreten, um den Wortlaut der Erklärung zu vereinbaren — Graf Armand, erster Sekretär der Botschaft in Rom, ist zum Kabinetschef im Ministerium des Auswärtigen ernannt worden.

Spanien.

Madrid. Als der Ministerpräsident General Prim in der Sitzung vom 14. Juli den Kortes die neuen Mitglieder der Regierung vorstellte, hielt er nach der „Köln. Ztg." folgende Ansprache:

„Ich kann der Kammer die Versicherung geben, daß die französischen Behörden ohne Unterlaß die Karlisten und Isabellinen verfolgen, welche an der Grenze Verschwörungen anzetteln und daß noch kürzlich bedeutende Vorräthe von Waffen, Kleidungsstücken und Munition in Beschlag genommen worden sind. Obgleich die Regierung dem, was die Karlisten unternehmen mögen, wenig Wichtigkeit beilegt, so ist sie auf ihrer Hut und der Tag naht heran, wo die Schuldigen die harte und wohlverdiente Strafe ereilen wird. Ich füge hinzu, daß, wenn auch im Ministerium ein Wechsel vorgegangen ist, die Regierung keineswegs daran denkt, ihre Politik zu ändern. Wir haben hier also kein neues Programm aufzustellen. Seit lange war es nothwendig, daß die drei Partheien der Mehrheit in der Regierung vertreten seien, was bei Bildung der provisorischen Regierung und bei der vollziehenden Gewalt nicht zur Ausführung kommen konnte. Ehre den hochherzigen Gesinnungen und dem vielleicht übertriebenen Zartgefühl der Herren Martin de Herrera und Figuerola, welche aus dem Ministerium scheiden. Es war sicher nicht möglich, Männer zu finden, die ein stärkeres Gefühl der Würde mit erhabeneren Grundsätzen verbanden. Ich sage das Nämliche von den Herren Lorenzana, Romero Ortiz und Ayala. Die Regierung wird sich angelegen sein lassen, die Verfassung aufrecht zu erhalten und ihr von allen Seiten Achtung zu verschaffen; sie wird streng in allem sein, was die öffentliche Ordnung betrifft, weil die Unordnung uns zu Grunde richten würde und die Regierung die unermeßliche Verantwortlichkeit dafür trägt, daß, was mit so viel Arbeit, Anstrengung und Gefahr errungen worden ist, erhalten bleibe" Der Minister äußert am Schlusse: „Herr Figuerola hat das Glück gehabt, der hohen Finanzwelt Europas Vertrauen einzuflößen. Herr Ardanaz, der ihm zu folgen berufen ist, theilt vollständig seine Ideen; er hat ein Anrecht auf dasselbe Vertrauen und er wird durch die That beweisen, daß Spanien alle seine Verbindlichkeiten erfüllen will und sich nie der Gefahr aussetzen wird, den Ruf der Ehrenhaftigkeit zu verlieren, den es immer besessen hat." In derselben Sitzung äußerte der Ministerpräsident in Antwort auf eine Rede des Republikaners Figueras: „Ich werde nie mit den Mitgliedern der liberalen Union brechen, einmal, weil dies eine Unredlichkeit wäre, und dann, weil diese ehrenwerthen Mitglieder stets die treuen und loyalen Anhänger der durch die September-Revolution geschaffenen neuen Zustände sein werden. Wenn man seinem Worte und seinen politischen Grundsätzen treu ist, so bricht man nicht mit solchen Freunden, wie auch Herr Figueras hierüber denken möge."

— Der von sieben Abgeordneten aller Parteien eingebrachte und am Donnerstag von den Kortes angenommene Vertagungs-Antrag gründet sich auf die Erscheinung, daß bei den letzten Abstimmungen niemals eine hinreichende Zahl von Mitgliedern anwesend war, um eine giltige Entscheidung herbeizuführen. Nach der Geschäftsordnung bedarf es hierzu einer Mehrheit der eingetretenen und zugelassenen Mitglieder (deren es jetzt 330 giebt), aber statt mindestens 166 fanden sich in den letzten Sitzungen zum höchsten 108 ein. Mißvergnügen, Ermüdung, Hitze haben die Uebrigen schon in ihre Heimath oder in die Bäder Spaniens oder des südlichen Frankreichs getrieben. In Anbetracht, daß die Ausschüsse ihre Arbeiten noch nicht haben vollenden können, vertagen sich nun die „konstituirenden Kortes" kraft eigenen Beschlusses — nicht durch Erlaß des Regenten — bis zum 1. Okt. und der Präsident der Kortes ernennt eine aus 8 Mitgliedern zusammengesetzte Kommission, welche dem Bureau der Kortes in den laufenden Geschäften zur Seite stehen soll; beide vereinigt können auch die Kortes, wenn es ihnen nöthig erscheint, zu jeder Zeit vor dem 1. Oktober einberufen. Zu Mitgliedern dieser Kommission sind zwei Unionisten Santa Cruz und der Marquis Vega Armijo, zwei Progressisten Madoz und Abascal, zwei Demokraten Gabriel Rodriguez und Romero Giron und endlich zwei Republikaner Sorni und Pi y Margall ernannt worden.

— Die Regierung hat dem Ministerwechsel eine ganze Reihe von Amtsenthebungen und Ernennungen folgen lassen, von denen einige zu erwähnen sind. Die Wiederernennung Olozagas zum Botschafter in Paris ist bestätigt; der spanische Gesandte in London, Hr. Tassara, wird abberufen und durch Rances Villaneva, bisherigen Gesandten in Wien, ersetzt; nach Wien wird Mazo aus Lissabon geschickt und des letzteren Posten übernimmt Fernandez de los Rios. Die spanischen Gesandtschaften in Kopenhagen und Athen werden aus Sparsamkeit aufgehoben; Cortina Rodriguez bleibt als Geschäftsträger in Bern und Karlsruhe, bezieht jedoch kein Gehalt.

Der Regent Marschall Serrano und seine Familie werden nach San Ildefonso de la Granja übersiedeln, wo auch die Königin Isabella einen Theil des Sommers sich aufzuhalten pflegte. — Der Handelsstand von Madrid bereitet eine Petition an die Kortes vor, worin dieselben dringend aufgefordert werden, die Königswahl so bald als möglich vorzunehmen. Die Petenten führen zur Begründung ihres Gesuches die unermeßlichen Nachtheile an, welche die Abwesenheit einer großen Zahl von Familien den Geschäften zufüge, die sich beeilen werden, nach der Hauptstadt zurückzukehren, in dem Augenblicke, wo die September-Revolution durch die Wahl des neuen Souveräns ihren Abschluß finden werde. — Die republikanische Partei, die rührigste des Landes, wird binnen Kurzem ihre Arbeit so weit vorgerückt sehen, daß sie einen vollständig eingerichteten Staat im Staate bildet, der freilich der äußeren Machtbefugnisse noch ermangelt. Gestern sind in Madrid Abgesandte der Bundestage von Tortosa, Cordova, Valladolid, Eibar und Korunna, also Vertreter der sämmtlichen Bundesstaaten, in welche die Republikaner das Land eingetheilt haben, zur Berathung über die Gründung der Zentralmacht zusammengekommen und werden wahrscheinlich schon gleich die Junta Superior, die Zentralbehörde für die vereinigten iberischen Staaten wählen.

In Andalusien hat der Schmuggel von jeher im größten Umfange geblüht; seit einiger Zeit aber wird er ganz offen betrieben und die Schmuggler spotten der Zollbeamten mit einer unglaublichen Frechheit. So wurde am 10. auf dem Platze Abastos zu Sevilla eine große Menge Tabak verkauft, der aus Gibraltar eingeschmuggelt worden war, als 15 bis 20 Gendarmen herzukamen, um den weiteren Verkauf zu verhindern, griffen die Schmuggler, unterstützt vom Volke, mit langen Messern, die Gendarmen an; auch die Weiber nahmen mit Geschrei an dem Kampfe Theil. Die Gendarmen machten, nachdem sie einen Steinhagel und einige Revolverschüsse ausgehalten hatten, und nachdem zwei ihrer Kameraden schwer verwundet worden waren, von ihren Waffen Gebrauch, mußten sich jedoch vor der Uebermacht zurückziehen. Die Schmuggler hatten 2 Todte und etwa 10 Verwundete. Die Bevölkerung Sevillas war den ganzen Tag über in der größten Aufregung und nicht ein Laden ward geöffnet.

Madrid, 20. Juli. (Tel.) „Imparcial" verlangt schnelle und energische Unterdrückung der in Malaga, Sevilla und Granada täglich vorkommenden Ruhestörungen. „Das Banner, sagt das genannte Blatt, welches man in diesen Städten aufpflanzt, ist nicht dasjenige einer politischen Partei, sondern das Banner von Räubern und Meuchelmördern." Wie dasselbe Blatt wissen will, wäre eine gegen Serrano, Prim und Topete gerichtete Verschwörung entdeckt. Mehrere Brigadiers und Obersten seien verhaftet worden.

Italien.

Florenz. General Lamarmora ist ins Ausland gereist; er gedenkt die Uebungslager bei Bruck a. d. Leitha und bei Warschau so wie die Schlachtfelder zu besuchen, auf denen Russen und Franzosen im Jahre 1812 gegen einander standen. — Seit ein Paar Tagen hält sich Herr Conti, Kabinetschef des Kaisers Napoleon, hier in Florenz im Hotel de l'Europe auf. Man sagt, er sei leidend. Er wird nicht nach dem Bade Montekatini zurückkehren, sondern nach seiner Wiederherstellung gleich nach Paris abgehen.

Aus Sicilien wird gemeldet, daß dort in Folge der Verheerungen der Seuche mehr als 300,000 Stück Vieh umgekommen sind. Die Weideplätze bleiben ohne Ertrag und die dem Getreidebau nothwendige thierische Dungkraft ist vollständig unzureichend geworden. Die Preise von Milch und Fleisch sind beträchtig gestiegen. Im Innern der Insel fehlt letzteres gänzlich und in Palermo ist es ein Luxus-Nahrungsmittel geworden. Das Kilogramm wird auf dem Markt zu 2—3 Franken verkauft. Der Verbrauch hat ungemein abgenommen, da die niedere und Mittelklassen sich kaum noch der Fleischnahrung bedienen. In Palermo, einer Stadt von 200,000 Seelen, werden kaum 20 Ochsen den Tag geschlachtet, von denen ein Theil zum Unterhalt der Truppen und Hospitäler bestimmt ist. Sicilien ist mithin auf die Vieh-Einfuhr angewiesen, so beschränkt selbst immer der augenblickliche Verbrauch sein mag. Fremde Viehzüchter könnten mithin in diesem Lande einen ertragreichen und ergiebigen Absatz finden. In Girgenti wird sich übrigens demnächst ein Kongreß sicilianischer Thierärzte versammeln, um über die Maßnahmen zu berathen, durch welche einer so beklagenswerthen Lage abgeholfen werden kann.

Rom. Die „Korr. Havas" meldet aus Rom vom 14. Juli:

Es steht heute außer Zweifel, daß der römische Hof sein Konzil lieber auf eigene Gefahr und ohne Theilnahme der Regierung abhalten, als sich deren Wohlwollen und bis zu einem Grade deren Mitwirkung dadurch sichern will, daß er mit ihnen die Fragen von gemeinsamem Interesse verhandelt, über welche die Versammlung sich auszusprechen haben wird. Hierdurch bekundet er selbst die Trennung der Kirche vom Staate, gegen welche er doch so viele Bannstrahlen geschleudert hat. Da indeß diese Trennung noch keine vollendete Thatsache, sondern erst im Werden begriffen ist, so wird der heil. Stuhl wahrscheinlich einen Mittelweg einschlagen zwischen dem, was zur Epoche des Konzils von Trient geschah und dem, was einst geschehen wird, wenn das Prinzip der Trennung überall so zur Durchführung gekommen ist, wie in den Vereinigten Staaten. Die Regierungen würden nämlich beim Konzil nicht vertreten sein, ihre Gesandten aber würden den Phasen desselben folgen und Vorstellungen machen oder wenigstens Wünsche darlegen, welche die Versammlung nothgedrungen einigermaßen in Betracht ziehen müßte. Was man auch von der Aktion der deutschen Staaten gesagt haben möge, sowie von den Noten, die sie bezüglich des Konzils an die römische Kurie zu richten die Absicht haben sollen, so ist eher anzunehmen, daß sie die zuwartende Haltung der anderen Mächte nachahmen werden. — Der Bischof Feßler von St. Pölten, der zum Sekretär des Konzils bestimmt ist, ist angekommen. Bis jetzt haben sich ungefähr 300 Bischöfe mit ihrem Alter, ihren Körpergebrechen, oder mit anderen ganz besonderen Gründen entschuldigen lassen, daß sie dem Konzil nicht würden beiwohnen können. Man glaubt, daß die Versammlnng aus nicht mehr als 550 bis 600 Vätern bestehen wird; das ist etwas mehr als die Hälfte der Zahl, aus welcher die katholische Hierarchie besteht. — Den statistischen Erhebungen zufolge, welche die römischen Pfarrer, übrigens ohne alle Kontrolle der Staatsbehörde, alljährlich veröffentlichen, betrug die gesammte Einwohnerzahl Roms zu Ostern d. J. 220,523 Seelen.

— Die päpstliche Polizei hat gestern an der neapolitanischen Grenze von dem von Neapel nach Florenz gehenden Zuge, der das römische Gebiet überschreitet, einen Waggon mit Waffen abgetrennt, welcher der italienischen Militärverwaltung gehören. Indessen hat heute Morgen Msgr. Randi, der Generaldirektor der Polizei, den Transit dieses Wagens unter der Bedingung gestattet, daß er plombirt und während der Durchfahrt auf römischem Gebiet von Zollbeamten eskortirt werde. — Heute ist in Rocca di Papa ein junger Schuhmacher, Namens Franzesko Martini hingerichtet worden, der vom Gerichtshofe der Sakra Konsulta zum Tode verurtheilt worden war, weil er während der Garibaldi-Invasion im Jahre 1867 in Folge einer Streitigkeit in einer Schänke einen Einwohner von Rocca di Papa getödtet hatte, dessen provozirende Haltung und Sprache den Liberalen schon lange ein Aergerniß gewesen war. In der Anklageakte wird Martini als ein Sektirer dargestellt, der aus Parteigeist einen Meuchelmord begangen habe. Als solcher ist der Unglückliche vor ein politisches Tribunal gestellt und ist ihm weder die Wohlthat der mildernden Umstände noch die päpstliche Gnade zu Theil geworden.

Großbritannien und Irland.

— Wie das katholische Wochenblatt „Weekly Register" erzählt, gedenken sieben bis acht anglikanische Geistliche

(Fortsetzung in der Beilage.)

zum Konzil nach Rom zu gehen und von den dort versammelten Bischöfen eine autoritative Ansicht über die Giltigkeit oder Ungiltigleit ihrer Weihen einzuholen. Auch soll keine Bemühung gespart werden, eine Vereinigung einer großen Anzahl Anglikaner mit der katholischen Kirche zuwege zu bringen. Die betreffenden Geistlichen hätten sich bereits mit mehreren der römischen Behörden in Verbindung gesetzt und jedwede Aufmunterung gefunden; sie hätten sich entschlossen einen der englischen katholischen Bischöfe aufzufordern, beim Konzil ihr Anwalt zu sein.

Der politische Agent und Konsul in Zanzibar, Mr. H. A. Churchill ist aus Gesundheitsrücksichten nach England zurückgekehrt und hier soeben eingetroffen. Ueber das Schicksal Livingstones, von welchem er wie bekannt Briefe späteren Datums als das seiner angeblichen Ermordung erhalten hatte, spricht derselbe mit größter Zuversicht und ist der Ansicht, daß der große Reisende — nachdem er von der Bakerschen Entdeckung des nördlichen Theiles des Albert Nyanza-Sees gehört — sich die Aufgabe gestellt habe die südlichen Ufer des genannten Sees aufzusuchen. In diesem Falle dürften nach Verlauf von mehreren Monaten Nachrichten von Livingstone zu erwarten sein.

Rußland und Polen.

!! **Petersburg,** 16. Juli. Die „Wjedomosti Mosk." eifert in einem langen Artikel gegen ihre russischen Kolleginnen, weil diese dem Deutschthum zu hohe Bedeutung einräumen und dadurch der russischen Nationalität Abbruch thuen. „Daß die „Wjest", heißt es in dem betreffenden Artikel, „den Deutschen Weihrauch streut und ihre Spalten mit Biographien berühmter Deutschen in Rußland füllt, die sie den Feuilletons deutscher Zeitungen entnimmt, wundert uns gar nicht und sind wir derartiges von ihr als einem feudalen Blatte gewöhnt; daß aber auch andere russische Blätter sich dazu hergeben, die Meinung zu verbreiten, alles Berühmte und Große, was in Rußland zu Tage getreten, rühre von Deutschen her, das begreifen wir nicht." Die weiteren Auslassungen der „Wjedom." übergehend, mag hier nur bemerkt werden, wie es gar keiner großen Kenntniß der Geschichte Rußlands bedarf, um zu wissen, daß deutsche Namen in allen Zweigen der Militär- und Zivilverwaltung Rußlands überall die russischen überragen, und neben eingewanderten Deutschen die Adelsfamilien Esth-, Liv- und Kurlands in allen Branchen zahlreicher vertreten sind, als die russischen. So haben wir allein aus der Familie Wrangel drei kommandirende Generäle noch aktiv und drei dergleichen pensionirt, zwei Admiräle, einen Senator, mehrere Obristen ꝛc. aufzuweisen. — Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch wird am 10. August nach Warschau zu den Lagerübungen abgehen und einige Zeit dort verweilen. — Die neu errichtete Hypothekenbank wird zum 1./13. September ihre Thätigkeit beginnen.

D* **Petersburg,** 6. (18.) Juli. Nach dem Gesetz vom Dezember 1865 dürfen im Litthauischen keine Beamten polnischer Nationalität angestellt werden. Damit hat man den Polen jede Idee von Zugehörigkeit zu den litthauschen Provinzen bis auf das innerste Mark ausbeizen wollen. Auch wird das Gesetz strenge genug gehandhabt, um die herbeigezogenen national-russischen Beamten noch mehr als je verhaßt zu machen. Der polnische Beamte in russischen Diensten arbeitet nämlich weder mit der Sachkenntniß noch mit der Gründlichkeit eines deutschen, aber er übertrifft bei Weitem den russischen. Der Pole will nämlich die Arbeit möglichst elegant und zugleich rasch erledigen, er geht auf ein direktes Resultat, während der Russe bei wenig Ausdauer sich noch zu einem hohen Grad von Fahrlässigkeit neigt. Das ist auch der Grund, weshalb man bei allem Nationalhaß in Rußland, dort, wo das Dezembergesetz nicht anwendbar, polnische Beamten ebensowenig gern entbehrt, wie die von ihnen sonst so ganz verschiedenen Deutschen. In dem Königreich Polen selbst wurden Polen immer angestellt; sie sollten nur durch eine Zufuhr russischer Beamten neutralisirt werden, und zwar das in den höheren Chargen am meisten. Auch im Unterrichtswesen suchte man je einem Polen einen Russen entgegenzustellen. Der Russe trug z. B. Geschichte Rußlands vor mit Bemerkungen über Polen; der Pole allgemeine Geschichte mit der ausdrücklichen Klausel, sich aller Beziehungen auf polnische Geschichte zu enthalten. Leider vermag der Zauberstab des Czaren den Russen weder die nöthige pädagogische Begabung (womit es notorisch schlecht steht) noch den Polen das erforderliche blinde Zutrauen einzuflößen. Viele polnische Lehrer werden daher privatim zu Lektionen über polnische Geschichte veranlaßt, und die russischen Lehrer haben öfters den einstimmigen Ruf der Klasse „moskausche Lügen!" zu vernehmen. Was soll der russische Lehrer thun? Er läßt die Demonstration seiner Schüler durch, und fährt darauf fort, als wäre Nichts vorgefallen. Was helfen ihm alle Beschwerden, alles Lärmschlagen? Die Regierung hat einmal etwas Unmögliches in Angriff genommen, die russische Sprache in Gebieten zu verbreiten, wo kein Raum für sie ist (wie Polen, Livland, Kurland); sie kann sich nicht beklagen, daß die alte Abneigung in förmlichen Haß ausgeartet. Uebrigens scheint die Regierung selbst einzusehen, daß Etwas zur Befriedigung der Polen geschehen muß. Sie hat der schon bestehenden Warschauer Hochschule den Rang und den Namen einer Universität gegeben, und dabei selbst einige Zugeständnisse gemacht Die Professoren der Warschauer Universität dürfen nämlich wählen, ob sie ihre Vorträge russisch oder polnisch zu halten gedächten. So hat es sich herausgestellt, daß etwa die Hälfte der Lehrkräfte russisch lesen wird. Trotzdem sind eine Menge Polen nach Krakau gegangen, um ja nicht die russischen Vorträge von Lehrern zweifelhafter wissenschaftlicher Berühmtheit zu hören; verdenken mag das ihnen Niemand, da die Russen sehr wohl daran thäten, sich mit der Komplettirung des Lehrer-Personals an den national-russischen Universitäten zu beschäftigen, ehe sie solchen ihr Licht spenden, die dasselbe füglich entbehren könnten. Eifrig wird von den jungen Leuten der Schießstand im Sächsischen Garten in Warschau benutzt. Man lernt da mit einem wahren Enthusiasmus ins Schwarze treffen, und die national-russischen Organe gerathen darob in Besorgniß. Man fürchtet, es könne einmal eine gefährliche Scharfschützenarmee daraus hervorgehen. Die Oberverwaltung des Unterrichtswesens verbietet daher den Studenten und den Zöglingen der Gymnasien an den Schießübungen im Sächsischen Garten sich zu betheiligen. Das Russenthum versteht eben frühere Erfahrungen nicht zu nutzen und verfällt nach der deutlichsten Belehrung, die das Schicksal ihm gewährt, genau in dieselben Fehler. Das Verbotene reizt Jedermann, wie viel mehr nicht die Polen! Wer also Geschichte und Völkerkunde versteht, wird nicht im Zweifel sein über die aus dem Verbot der Schießübungen für die Studenten dereinst entspringenden Folgen. — Wegen Mangels an geeigneten Personen hat die Regierung auch in den höheren Chargen des „Königreiches" wieder Polen anstellen müssen. Der Eine von ihnen begann seine Thätigkeit als Vizegouverneur einer der neu organisirten Provinzen damit, daß er in einer ihm vorgelegten Akte den Namen „Weichselland" als unbekannt strich und durch „Königreich Polen" ersetzen ließ. Polen sollte bekanntlich seinen Namen verlieren: es ward in zehn Gouvernements getheilt, und „Weichselland" als gemeinsamer Name dafür adoptirt. Natürlich kann man sich über den geringen Erfolg der Russifikation nirgends wundern, wenn die national-russische Partei die Regierung zu solchen Kleinigkeiten fortreißt. Vexationen und Vexationen ohne Ende, Streit um Worte, Namen, Jargons. Wenn Rußland es darauf angesetzt hätte, die anderen Nationen recht zu erbittern, so dürfte es kaum Schritte erfinden, die mehr darauf hinwirkten, als die bisherigen. — Man liest, daß die preußischen Kaufleute von den russischen Zollverwaltungen arg geplagt würden, weil Preußen nicht den mit Rußland ehemals abgeschlossenen Kartellvertrag erneuert. Hier zu Lande mißbilligt man es durchaus gar nicht, daß Preußen so gehandelt, denn nur Rußland kommen solche Verträge zu Gute. Wer flieht nach Rußland, wenn er etwas begangen? Warum soll ein fremder Staat, der es vermeiden kann, mit Rußland Verträge schließen, die einzig diesem Reiche zu Gute kommen? In der That hieße das die Courtoisie gegen unser Land sehr weit treiben. Der Groll, den Rußland wegen unterlassener Erneuerung des Kartellvertrages offenbart, ist ja auch der beste Beleg dazu, wem die frühere derartige Vereinbarung am meisten genützt.

△ **Riga,** 5. (17.) Juli. Man vindizirt uns Livländern und baltischen Deutschen eine besondere Vorliebe für alte Pergamente. Man imputirt uns Anhänglichkeit für feudale Prinzipien. Allerdings kann Niemand verlangen, daß wir zu allen Experimenten „Ja" sagen, mit denen in Rußland (im Innern) gewirthschaftet wird. Wir haben unsern Bauern schon seit so langer Zeit die Freiheit gegeben, daß man kürzlich in Dorpat ein fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert. Wir gaben den Bauern Schulen und nützliche Einrichtungen. Seit wenigen Jahren sind erst die Russen daran, es nachzuthun, und die Erfolge entsprechen nicht dem Lärm, den man ruhmredig darüber erhebt. Ein Buch von Koscheleff konstatirt als strikte Thatsachen, daß die national russischen Bauern verarmen, daß ihr moralischer Zustand in beständigem Sinken begriffen. Trunkenkeit nimmt immer mehr Ueberhand, und auch Diebstahl. Wenn ein Bauer den andern bestiehlt, so tritt nämlich eine ganz besondere Prozedur in Rußland ein, welche das Vergehen mit weniger üblen Folgen belegt, als wenn es von andern, als von den Gemeindegerichten abgeurtheilt würde. Darum auch die Häufung der Diebstahle unter den Bauern und bei Bauern. Die Bildung nimmt so wenig zu, daß in einer Kreisstadt des Gouvernements Petersburg von der ganzen Jury kein einziger Geschworner zu lesen oder zu schreiben verstand. Es ist klar, daß eine solche Nation kein Recht hat, sich ihrer Errungenschaften zu rühmen. Uns Livländern liegt es nicht ob, unsere russischen Nachbarn mit Gewalt glücklich zu machen, aber man darf uns auch gerade keine staunende Bewunderung für ihren Nationalcharakter, für ihre Einrichtungen und für die Art abnöthigen, wie sie von der erworbenen Freiheit Gebrauch machen. Die ländlichen Angelegenheiten werden von den sogenannten Landschaftsversammlungen (Semstwo) regulirt; — auch etwas Neues, was sich seit den Paar Jahren seines Bestehens bereits gründlich bewährt haben soll. Die russischen Zeitungen melden selbst, daß es hier stockt und daß es da stockt, daß hier z. B. die Abgaben für ein Gut viermal höher sind, als für ein anderes, daß man hier mehr erwartet hat, als der Erfolg gerechtfertigt. Kurz, von den nationalen Stimmen selbst hört man Klagen, die weit über das allen menschlichen Einrichtungen anhaftende Unvollkommene hinausgehen. Wie ist das aber auch möglich, daß auf dem Fleck sofort etwas glücken soll? Wie ist es möglich, daß etwas glücken soll, was weder auf Sachkenntniß basirt, noch mit dem gehörigen Ernst ausgearbeitet! Die ewigen Verheißungen, in der Zukunft, ja, in der Zukunft wird man Wunder sehen, sind, wenn man den Ausdruck brauchen darf, faule Fische. Denn, wer für die Gegenwart nichts thut und von der Vergangenheit nichts lernt, wie will der etwas Ersprießliches leisten? — Unsere Einrichtungen haben manches Schwerfällige und es kostet uns Mühe, von etwas Erprobtem uns loszumachen, selbst wenn sich etwas entschieden Zeitgemäßeres auffinden läßt. Daher entwickeln sich unsere Institutionen nur langsam, aber wir halten dann um so eifriger fest an den erlangten Errungenschaften und darum müssen wir immer auseinandergehen, sobald eine Nation in unsere Angelegenheiten sich mischt, die heute dieses und morgen jenes will. Die „Mosk. Ztg." (Katkoffs) beschuldigt uns daher (Nr. 140), wir beanspruchen ein Recht auf gesetzmäßigen Landesverrath. Was das heißen soll, ist mir nicht klar, nur so viel ist sicher, daß das Landesverrath sein soll, wenn wir in Rußland deutsch bleiben und dem Kaiser wohl die Gewalt, aber nicht das Recht zuschreiben, an unsern Verhältnissen zu rütteln. Unsere Voreltern schlossen mit dem großen Peter einen Vertrag vor ihrer Unterwerfung, den er anerkannt und für ewige Zeiten beschworen hat. Deutsche Sprache, deutsche Einrichtungen waren uns gesichert mit der Möglichkeit einer folgerichtigen Entwickelung. Ausgeschlossen waren durch Klauseln nur solche Privilegien, die der kaiserl. Obmacht widerstritten; dazu gehörte ausdrücklich das Recht, sich an keinem Kriege zu betheiligen, den die Ritter- und Landschaft nicht genehmigt; ferner die Befugniß einer Allianz mit Litthauen. Im Uebrigen ward uns zugesichert, daß unsere Privilegien noch möglichst vermehrt werden sollen; endlich rügte der Czar ausdrücklich, daß die Schweden den Vertrag, den wir vorher mit ihnen abgeschlossen, gebrochen. — Das ist der ganze Streit mit Rußland und man bedrückt uns, weil bei unsern Einrichtungen unser Land blüht und das Innere von Rußland dagegen bei der nationalen Wirthschaft verkümmert. Wenn wir daher im Auslande die Sympathien unserer Brüder anrufen, so können wir unter allen Umständen beweisen, daß wir deren werth sind. Es handelt sich keineswegs um dieses oder jenes Vorrecht einer Klasse, einer Minderheit, wenn wir Zurücksetzung und Verfolgung erdulden; es ist eben das Ganze, die Basis unserer Kultur, was wir zu retten haben. Wir rühmen uns, die Vormauer europäischer Zivilisation zu sein; wenn das „Landesverrath" heißen soll, so ist das nur sprachliche Willkühr der „Moskauschen Zeitung", — nur hoffen wir, daß die Welt sich von der Gerechtigkeit unserer Beschwerden überzeugt. Eine Regierung aber respektvoll zu erinnern, daß unsere Einrichtungen gegenseitigen Vereinbarungen ihr Dasein verdanken, ist darum auch kein Bestreben, den soi-disant „Landesverrath" gesetzlich zu machen (wie die „Moskauer Zeitung" sagt), sondern es ist ein vollkommen berechtigter Versuch, der souveränen Gewalt den Bruch eines kaiserlichen Wortes zu ersparen. Es ist kaum ein Mann in Livland, Kurland und Esthland, der anders dächte, und die Loyalität ist so groß, daß man es immer erwartet, die Entscheidung, welche die Regierung noch zu fällen hat, werde nicht im Sinne der Moskauischen Partei ausfallen. Unsern deutschen Stammgenossen darf es aber wohl nicht ganz gleichgültig sein, worin unser Streitpunkt mit Rußland eigentlich besteht: es handelt sich um Kultur, Sitte und Sprache, um die wichtigsten Heiligthümer einer durch und durch deutschen Völkerschaft.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Der Vizekönig von Egypten ist der Türkei gegenüber doch nicht so ganz unintereſſirt, als seine europäischen Protektoren — gestern Frankreich, heute England — uns glauben lassen wolleu. Herr Stilman, der während des kretensischen Aufstandes als amerikanischer Konsul auf der rebellischen Insel fungirte, veröffentlicht in der Newyorker „Nation" eine interessante Enthüllung zur Geschichte der damaligen egyptischen Politik. Ismael Pascha, sagt er, habe ihn mit allerlei Mittelchen dafür zu gewinnen gesucht, — der Ausdruck läßt auf die bekannten wirksamen orientalischen Mittelchen schließen — daß er die Kretenser veranlasse, um ihre Einverleibung in Egypten zu petitioniren. Er (Mr. Stilman) habe diese Zumuthungen mit Verachtung abgelehnt, und sofort dem amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, Mr. Morris, davon Meldung gemacht. Letzterer habe seinen englischen Kollegen davon unterrichtet, und so sei der Plan hintertrieben worden. Soweit ist die Geschichte nur muselmännisch. Nun kommt aber ein europäischer Anhang. Seit jener Zeit, fährt Mr. Stilman fort, sei er von Seiten des französischen Konsuls in Kanea so unabläſſig verhetzt, angefeindet und bedroht worden, daß er sich schließlich habe nach Griechenland zurückziehen müssen. Dort sei seine Frau gestorben. Ganz Athen habe ihr das Geleite zum Kirchhof gegeben, und damit gezeigt, wie sehr es seine Weigerung, die kretischen Christen von einer muselmännischen Sklaverei in die andere zu führen, zu schätzen wisse. Wir sehen daraus, wie viel Frankreich damals für seinen egyptischen Protégé thun wollte, und wie wenig es ihm um die türkische Integrität zu thun war, sobald die weitere Zerreißung des ottomanischen Reiches seinem Interesse zu entsprechen schien. Seitdem dürfte sich seine Freundschaft für den Vizekönig allerdings abgekühlt haben. Es war ihm gewogen, weil es sich dadurch die Herrschaft über den Suezkanal um so leichter zu verschaffen hoffte; es ist gegen ihn erkaltet, weil der Vizekönig jetzt, wo der von Frankreich gebaute Kanal fertig wird, sich auf England zu stützen sucht, um den Pariser Herren nicht gehorchen zu müssen. Die Neutralisation des Kanals, die er zu erreichen sucht, erfreut sich bekanntlich des englischen Beifalls, während sie von Frankreich, dessen politische Absichten darunter leiden müßten, gemißbilligt oder vielmehr zunächst ignorirt wird. Uebrigens bestätigt es sich nach unseren Nachrichten vollkommen, daß die „Pforte", gereizt durch alle diese Vorkommnisse, dem egyptischen Vizekönig während seines Aufenthalts in Wien die empfindlichsten Unannehmlichkeiten zu bereiten suchte. Es kam so weit, daß der Vizekönig dem türkischen Gesandten Haidar Effendi schrieb, um ihn dafür zu tadeln, daß er seinem Minister Nuba Pascha mehrmals bei Hofe den Vortritt verweigert habe. Haidar Effendi antwortete darauf, daß ihm als Vertreter des Sultans der Vortritt nicht allein vor dem Minister des Vizekönigs, sondern vor dem Vizekönig selber gebühre, und erhielt für diese Abfertigung eine spezielle Belobung seines Souverains.

Belgrad. Die neue serbische Verfassung dürfte abermals einen Konflikt gebären, welchen auszutragen allerdings der Weisheit der Mächte und der Besonnenheit Serbiens und seines Suzeräns nicht schwer fallen wird. Die Pforte hat nur die frühere Verfassung anerkannt und nur die frühere Verfassung steht unter der Garantie der Pariser Vertragsmächte. Serbien scheint aber jetzt gesonnen, unbedingt das Recht der selbstständigen Verfassungsänderung in Anspruch zu nehmen, während die Pforte selbstverständlich nach vorgängiger Prüfung der neuen Verfassung, und in der Konsequenz einer solchen Prüfung auch mit der Befugniß, sie ganz oder im Einzelnen zu perhorresziren, sich das Bestätigungsrecht vorbehalten zu müssen glaubt und dem Vernehmen nach bereits Schritte gethan hat, dasselbe zur Geltung zu bringen, und während andererseits die Garantiemächte sich nicht verpflichtet erachten, die von ihnen übernommene Garantie, auf welche gleichwohl Serbien einen Werth zu legen alle Ursache hat, ohne Weiteres auch auf die gegenwärtige und eventuell auf jede zukünftige Verfassung zu erstrecken. Eine Aeußerung, zu welcher die serbische Regierung von Konstantinopel aus bereits veranlaßt worden, dürfte für den weiteren Gang der Angelegenheit zunächst maßgebend sein.

Amerika.

Newyork, 15. Juli. (Kabeltel.) Die Unionstruppen stießen am vorigen Sonntag mit einer Abtheilung feindlicher Cheyennes zusammen und schlugen dieselben mit einem Verlust von 52 Todten und 17 Verwundeten in die Flucht. — Der Distriktsanwalt von Newyork, Mr. Pierrepont, hat heute einen Erlaß des Präsidenten veröffentlicht, welcher die gesammte Land- und Seemacht zur Verhinderung von Flibustierexpeditionen nach Kuba zu seiner Verfügung stellt. Man vermuthet nämlich, daß weitere Expeditionen dieser Art in der Ausrüstung begriffen seien. — Auf der Eriebahn wurde der Newyorker Expreßzug am Mittwoch Abend vom Feuer erfaßt und 7 Personen verbrannten. — Eine heute ausgegebene Proklamation des Präsidenten setzt die Rekonstruktionswahlen für Texas auf den 30. November an. Die Proklamation ist der bezüglich der Wahlen in Mississippi ähnlich. — Die demokratische Konvention von Pennsylvanien hat Mr. Asa Packer als ihren Kandidaten für den Gouverneurposten aufgestellt und Resolutionen gegen das Negerstimmrecht, die Rekonstruktionspolitik des Kongresses, und gegen die augenblickliche Tendenz einer Zentralisation der Gewalt angenommen.

Newyork, 16. Juli. (Kabeltel.) Präsident Grant hat sich nebst seiner Familie auf vierzehn Tage nach Longbranch begeben. — Mehrere hiesige Makler und Geldverleiher wurden

von der großen Jury wegen Ueberschreitung der Wuchergesetze belangt. — Die „Newyork Tribüne“ thut einer ihr aus Washington zugegangenen Mittheilung Erwähnung, derzufolge General Sickles (der neue amerikanische Gesandte in Madrid) Instruktionen erhalten hätte, Unterhandlungen wegen Ankaufs von Kuba anzuknüpfen. Das genannte Blatt fügt indessen selber hinzu, daß die Nachricht nichts weniger als offiziell sei.

Brasilien. Das am 25. Juni von Rio de Janeiro abgegangene Postboot ist am 14. Juli in Lissabon angekommen. Die Nachrichten aus Paraguay bestätigen die bereits angekündigten Bewegungen der verbündeten Armee, welche längs der Eisenbahn von Villa Rica, den Verschanzungen des Präsidenten Lopez, Position nahm. Der brasilianische General Mena Barreto hatte unfern Villa Rica eine detachirte paraguitische Kolonne vernichtet, Gefangene befreit und 4000 Personen der Zivilbevölkerung mitgenommen. In demselben Augenblick hatte der General Camara, der im Norden von Assunçao operirte, die paraguitische Garnison von San Pedro angegriffen, ihr 500 Mann getödtet und 300 Gefangene und 12 Kanonen mitgenommen. Der Vertrag über die Errichtung einer provisorischen Regierung in Paraguay war unterzeichnet worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 21. Juli.

— **Strike der Maurergesellen.** Während die Maurergesellen bei den hiesigen Privatbauten ihre Thätigkeit eingestellt, dagegen in einer gestrigen Versammlung beschlossen haben sollen, daß es jedem Gesellen gestattet sei, auf eigene Hand Arbeit zu suchen und auszuführen, haben bei den Festungsbauten etwa 20 beschäftigte Gesellen ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, indem ihnen eine Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends nachgegeben worden ist; eine Lohnerhöhung ist von denselben nicht beansprucht worden, da sie auf Akkord arbeiten und pro Tag meistens bis gegen einen Thaler verdienen. So haben denn die Maurerarbeiten am Berliner Thore mit dem heutigen Tage wieder begonnen; ebenso waren die Maurergesellen beim Kanalbau in der Krämerstraße beschäftigt, da der Magistrat ihnen höhere Arbeitslöhne bewilligt hatte.

— **Wegen Verlassens der k. Lande** ohne Erlaubniß, in der Absicht sich dadurch der Militärpflicht zu entziehen, ist gegen 27 Personen aus der Stadt Posen von der k. Staatsanwaltschaft die Anklage erhoben nnd durch Beschluß des Kreisgerichts zu Posen vom 5. April d. J. die Untersuchung eröffnet worden; unter denselben befinden sich 21 Personen mosaischer Religion, 4 polnischer, 2 deutscher Nationalität.

— **Steckbrief.** Nachdem zwei der drei Einbrecher, welche den Kirchendiebstahl zu Swierzyn verübt haben, verhaftet worden sind, ist nach Mittheilung des Amtsblattes vom 20. Juli d. J. von der königl. Staatsawaltschaft zu Lissa unter dem 15. Juli hinter dem dritten derselben, dem aus dem Zuchthause entlassenen Karl Rettig aus Miaskowo, Kreis Schubin, der Steckbrief erlassen worden.

— **Im städtischen Krankenhause** befindet sich gegenwärtig seit fast drei Wochen ein Mädchen, welches sich in der Warthe ertränken wollte, und nur mit knapper Noth wieder aus dem Wasser gezogen wurde, andauernd in einem Zustande der Betäubung und Bewußtlosigkeit.

— **In der Krämerstraße** ist der früher mit Bohlen belegte unterirdische Kanal, welcher sich unter derselben hindurchzieht, neu in Klinkern und Zement aufgemauert und mit Trottoirplatten überdeckt werden. Eine Ueberwölbung des Kanals ließ sich bei der geringen Tiefe desselben unter dem Straßenpflaster nicht durchführen.

— **Kindesmord.** Am 17. d. M. wurde in der Nähe von Stenszewo ein neugeborenes, dem Anscheine nach erwürgtes und dann vergrabenes Kind weiblichen Geschlechtes aufgefunden. Als der That dringend verdächtig wurde die unverehelichte Schönfelder aus Trzcielino bei Stenszewo verhaftet. — Ebenso wurde am Montage bei Duszník, Kreis Samter, ein todtes Kind gefunden, welches bereits stark in Verwesung übergegangen war, und nach der stattgehabten Sektion lebensfähig gewesen ist. Bis jetzt ist die Mutter dieses Kindes noch nicht ermittelt worden.

— **Feuer.** Am 18. d. M., Abends 10 Uhr, brannten die im Dorfe Goraszewo, etwa eine Meile von Posen und ostwärts von Starolenka gelegenen, dem Gutsbesitzer von Pokrzywno, Herrn Bernstein, gehörigen Wirthschaftsgebäude, bestehend in Wohnhaus, Scheune und Viehstall, nieder. Die Gebäude waren mit etwa 1300 Thlr. versichert. Die Entstehungsweise des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

v **Neutomysl,** 20. Juli. [Märkisch-Posener Eisenbahn.] Die Hochbauten auf unserem Bahnhofe sind, da der Güterschuppen und die Wasserstation schon längere Zeit fertig sind, und das Empfangsgebäude in der vorigen Woche unter Dach gebracht ist, vollendet und man fängt jetzt mit dem inneren Ausbau des letzteren an. Es ist dieses ein recht stattliches im Rohbau aufgeführtes Gebäude, dessen gefällige und praktische Bauart einen guten Eindruck auf den Beschauer macht. Die Dienstlokalitäten für die Bahn- und Postbeamten nebst den Wartesälen und der Restauration befinden sich im Parterre, wohin vom Perron aus zwei Freitreppen führen. Der erste Stock ist zu Dienstwohnungen für die Bahnbeamten bestimmt. Das ganze Gebäude ist ebenso wie der Güterschuppen unterkellert und bietet sehr hübsche Räumlichkeiten. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, eine Wasserleitung von der Wasserstation nach dem entgegengesetzten Ende des Bahnhofes zu legen, um dort einen zweiten Ständer zur Versorgung der Lokomotiven mit dem nöthigen Wasser aufzustellen. Die Lieferung und Aufstellung der gesammten Eisenkonstruktionen hat das Eisenhüttenwerk in Neusalz a. d. O. übernommen und zu diesem Zweck mehrere Monteure hergesandt. Auch diese Arbeiten gehen ihrer Vollendung entgegen. Ueber den Termin, wenn die Strecke dem Verkehr wird übergeben werden können, weiß man hier nichts Bestimmtes, die Urtheile lauten sehr verschieden, theilweise einander geradezu widersprechend.

× **Schwersenz,** 21. Juli. Der Strike der Posener Maurergesellen ist auch für unseren Ort nicht ohne Folgen geblieben, da die hiesigen Gesellen nur auf das Versprechen der Bauherren, den höchstmöglichen Tagelohn für sie bei den Meistern zu vermitteln, fortarbeiten Auch der Maurermeister Höfig mußte mit den von ihrer Arbeit heimkehrenden Gesellen aufs Neue akkordiren. — Gestern fand in dem Marcoschen Garten ein zahlreich besuchtes Volksfest statt. Musik, Feuerwerk, ein aufsteigender Luftballon, bengalische Beleuchtungen und Ballon-Illuminationen wechselten in bunter Reihe.

—r **Wollstein,** 19. Juli. Viele Hopfenplantagen in unserer Gegend, und namentlich die, welche sich bereits in vollständiger Blüthe befinden, sind derartig vom Mehlthau befallen, daß sie einen sehr trüben Anblick gewähren und haben die Besitzer derselben die Hoffnung auf eine befriedigende Ernte bereits aufgegeben. Etwas besser sehen die Plantagen aus, die noch nicht in der Blüthe begriffen sind und eine normale Witterung könnte ihnen noch sehr nützlich sein. In Folge der schlechten Ernteaussichten ist bei uns auch jetzt eine sehr lebhafte Nachfrage nicht nur nach 1868r, sondern auch nach 1867r Hopfen und es wird für den Zentner bereits bis zu 12 Thlrn. angelegt. Es sind jedoch, wie verlautet, nur Spekulanten, welche auf eine schlechte Ernte rechnen die als Käufer auftreten. Viele Eigener gedenken daher selbst mit ihrer Waare zu spekuliren und wer nicht verkaufen muß, schlägt sie auch nicht los. — Gestern machte unser Gesangverein per Wagen seinen Sommerausflug nach der nahen „Alten Mühle“ und es hat sich derselbe in höchst gemüthlicher Weise bis spät Abends amüsirt. Die jüngeren Mitglieder haben nach ihrer Rückkunft im Zeidlerschen Saale noch ein Tänzchen arrangirt. Heute feierte unser Turnverein, der, beiläufig bemerkt, in neuester Zeit an Ausdehnung gewinnt und, was die Hauptsache ist, fleißig turnt, seinen Stiftungstag.

Staats- und Volkswirthschaft.

Paris. 20. Juli. (Tel.) Die Generalversammlung der Aktionäre der Lombardischen Eisenbahn hat einstimmig den Vertrag mit dem Hause Hirsch, den Konzessionären der türkischen Bahnen, behufs Uebernahme des Betriebes dieser Bahnen genehmigt. Die Versammlung hat außerdem die Verwaltung der lombardischen Eisenbahn ermächtigt, an diesem Vertrage die Gesellschaft der Oester.-Franz. Staatsbahn Theil nehmen zu lassen. — „Presse“ zufolge hat das Handelstribunal heute die Auflösung der Soziété Immobilière ausgesprochen und drei Liquidatoren ernannt.

Vermischtes.

* **Essen,** 16. Juli. In jüngster Zeit haben sich hier wiederholt falsche Zehnthalerscheine gezeigt, die so täuschend nachgemacht waren, daß das Falsifikat von Sachkennern erst nach eingehender Untersuchung als solches anerkannt werden konnte. Es sind dieses neue preuß. Zehnthalerscheine mit dem Unterdrucke in Diamantschrift. Um die Täuschung vollständig zu machen, sind die Scheine schon etwas defekt gemacht worden, was den Anschein giebt, als ob sie schon lange kursirt hätten.

Briefkasten.

Herrn **G. in Kempen** und Herrn **G. in Kosten.** Das hiesige Postamt nimmt Abonnements auf unsere Zeitung für fremde Städte nicht an; Sie wollen also gefälligst bei dem Postamte Ihres Wohnortes abonniren. — Herrn **A. E. W. in Berlin.** Dr. W. ist auf längere Zeit verreist; mit Feuilletonartikeln sind wir für die nächste Zukunft reichlich versehen. Außerdem konnten wir uns in Folge Ihres Schreibens vom 13. Dezember v. J. auf eine Zusendung Ihrerseits nichl mehr gefaßt machen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde

vom 21. Juli.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Graf Schlaberndorf aus Gnesen, Kandidat Michally aus Obornik, Kreisrichter Evmann aus Wongrowitz, Stud. Latkowski aus Breslau, Beamter Walter aus Klecko, Bürger Ramlow aus Züllichau, die Rentiers Deutsch aus Marienburg und Mohrenburg aus Breslau, Apotheker Selle aus Kosten, Bürgermeister Rumpe aus Schrimm, Ingenieur Kroß aus Berlin, Kreisphysikus Dr. Morgenroth aus Kosten, Frau Sebauer aus Stuhnitz-Mühle, die Kaufleute Kraus und Schindler aus Berlin, Hahn aus Burg. Meier aus Bremen, Hirsch aus Kalisch und Diel aus Neusalz a. O.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Gusenowski und Familie aus Sady, Schmidt und Familie aus Charzewo und Frau v. Dziembowska aus Polen, Geistlicher Abé Florian aus Köln, Kaufmann Münster aus Hamburg.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Ostrobudki, v. Rejewski aus Braciszewo und v. Wężyk und Tochter aus Myjomice, Lehrer v. Barcikowski aus Sliwno, Dr. Ekert aus Schroda, Kaufmann Sklarek aus Lissa.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Oberförster Schenk aus Freystadt, Rittergutsbes. v. Bethe aus Reichenbach, Bauunternehmer Schildt aus Trzemeszno, Premierlieutenant v. Jagemann aus Lissa, die Kaufleute Heintze aus Würtemberg, Glück aus Bremen, Möller aus Kassel, Laffert aus Magdeburg, Michaelis, Bloch, Cohn und Posznanski aus Berlin, Schulz aus Genthin und Heilbronn aus Breslau.

MYLIUS HOTEL DE DRESDE. Oberst-Lieutenant z. D. v. Rège aus Frankfurt a. O., Rittergutsbesitzer v. Gorszienski aus Gempitz, Russchläger und Sohn aus Samter, Prediger Köhler aus Berlin, die Gutsbesitzer v. Goerne und v. Manstein aus Krone, die Kaufleute Balz, Arndt und Schlesinger aus Berlin, Kopsel aus Magdeburg, Wünenberg aus Dülken, Heidsieck aus Rheims, Erewaldt aus Breslau, Schlenker aus Paris, Stresau und Schwester ans Beuthen und Höger aus Dülken.

BERNSTEINS HOTEL. Die Kaufleute Lachmann aus Görlitz und Kantorowicz aus Boston, Kantor Greiffenhagen aus Genthin.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Jablonski, Wollstein sen. und jun., Frau Rose aus Grätz, Buch und Gebrüder Degorski und Maler Fromm aus Buk, Zivilsupernumerar Dziembowski aus Bentschen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Lehrer Zolki aus Neustadt a. W., Gastwirth Brose und Frau aus Klecko, die Kaufleute Davidsohn aus Klecko, Guttmann und Tuchinski aus Grätz, Bieber aus Witkowo, Bernstein aus Rogasen, Wallburg aus Bromberg, Lewin, Jarschewer und Plotke aus Dolzig, Weiß und A. Lewin aus Berlin, R. Lewin aus Czempin, Kayser aus Rakwitz, Oberkantor Lichtenstein und Frau aus Berlin.

(Eingesandt.)

Allen Leidenden Gesundheit durch die vorzügliche Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die folgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Uebelkeit und Erbrechen, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70 000 Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalescière Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; sie wird bei Erwachsenen, wie bei den schwächsten Kindern mit gleich gutem Erfolge angewandt, giebt Kraft, Schlaf und guten Appetit, fördert die Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von ½ Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr, 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co in Berlin, 178. Friedrichsstr.; in Wien Freiung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Roßmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwartz, Eduard Groß, Gustav Scholtz; in Königsberg i. P, A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Danzig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Dr. Koch, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, hat sich in **Rakwitz** niedergelassen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Dampf-Dreschmaschine.

Eine meiner vorzüglich arbeitenden Dampf-Dreschmaschinen von **Marshall Sons & Co.** wird in Kurzem bei Hrn. Doktor **v. Walsenberg** auf **Obra** bei Wollstein arbeiten, und will dieser Herr die Freundlichkeit haben, seinen Kollegen, die auch damit zu dreschen wünschen, auf Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen.

H. Humbert, Moritzstraße „Frisia", **Breslau.**

Stoppelrübensamen, lange grünköpfige, in reeller Waare, à Pfund 8 Sgr., offerirt die Samenhandlung
Heinrich Auerbach, Gerber- und Breitestraßen-Ecke 14.

Schlesischen Hafer in bester Qualität offerirt billigst
J. Blum, Gr. Gerberstr. 33.

Ein Destillations-Apparat, nach der neuesten Konstruktion gearbeitet, steht Verzugs halber zum Verkauf bei ***Adolph J. Schmul,*** **Inowraclaw.**

Drei im guten **Zustande** befindliche **Dampfkessel,** zus. 25 Pferdekraft, werden wegen Anlage einer wes. größeren Kesselanlage übrig und sind sofort billig abzulassen. Offerten sub **Z. 5740** befördert die Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin.**

Badewannen in allen beliebigen Größen, eigener Fabrik, aus starkem Zink gearbeitet, verleiht und verkauft **Herrmann Asch,** Markt 38, neben d. Rothen Apotheke.

Ein sehr sauber gearbeitetes **Doppelpult** **nebst Drehsesseln** ist preiswürdig zu verkaufen **Markt 47.**

Cybinastr. 6 steht versetzungshalber eine noch gute **Drehrolle** sofort billig zum Verkauf. Näheres beim Wirth.

Fr Hechte u. Barsen Donnerst. Ab. **Kletschoff.**

Frischen Gebirgs-Himbeersaft empfiehlt à **9 Sgr.** pro Pfd.
Samuel Kantorowicz jun., vorm. ***L. Schirm,*** Wasserstraße 2.

Auch eine ärztl. Befürwortung.
Schon seit Jahren litt ich an heftigem **chronischen Brustschmerz mit starkem Auswurf, mit wahrer Athemnoth,** wogegen ich alle mir bekannte Mittel vergeblich gebraucht habe; zuletzt nahm ich **Mayer**'schen **Brust-Syrup.** Dieser verschaffte mir nicht nur **Linderung des Schmerzes, sondern auch die Athemnoth verminderte sich.** Ich kann daher Allen, welche an chronischen Brustübeln leiden, dieses Mittel empfehlen, wozu ich guten Erfolg wünsche.
Lippstadt in Westphalen.
Weinert, Kreiswundarzt.

— — Es ist auch **wirklich etwas Vortreffliches** mit **diesem Mittel** und ich lege mich gar nicht zu Bette, wenn ich nicht ein Fläschchen neben mir haben kann. Ich leide öfter an **Entzündung des Kehlkopfs. Nichts hilft mir besser als Ihr Syrup,** der immer vorhanden sein muß und den ich auch den Anderen einflöße, soweit sie zu meiner Familie gehören.
Leipzig, 23. Februar 1867.
Gustav Brauns, Verlagsbuchhändler.

Dieser Syrup, keine Medicin, ist nur allein echt vorräthig in **Posen** bei ***Gebr. Krayn,*** Wronkerstraße 1, ***J. N. Leitgeber,*** Gr. Gerberstr. 16, ***Isidor Busch,*** Sapiehaplatz 2,

Fr. fette Danz. **Speckflundern** b. **Kletschoff.**

Vom 1. Oktober ab sind **Wronkerstr. 7** eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, und eine Wohnstube nebst Kammer zu vermiethen.

Sapiehaplatz 3 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

1 möbl. St. billig zu verm. Halbdorfstr. 35.

Gr. Gerberstr. 41 ist ein Spirituskeller zu vermiethen.

Neuestraße 4 ist ein Laden vom 1. Okt. ab zu vermiethen.
M. Zadek jun.

Die **Fabrik ätherischer Oele** und **Essenzen** zur Selbstbereitung auf kaltem, einfachstem Wege **aller Sorten** Liqueure, Branntweine, Rum, Arrac, Cognac, diverser Weine, Maiwein rc. rc. von
***Ferdinand Elb* in Dresden**
empfiehlt ihre Fabrikate zu billigsten Preisen in Flaschen zu 1/1, 1/2, 1/4, 1/10 Pfund und versendet auf frankirte Ordres gegen Nachnahme. Preis-Courante und auf Wunsch Rezepte werden gratis beigegeben.
NB. Vermittelst dieser Essenzen kann sich jeder Restaurant, Kramer, Kolonialwaarenhändler, Konditor, überhaupt Jedermann seine Liqueure und Weine in beliebigen größeren oder kleineren Quantitäten **vorzüglicher** und um mehr als die Hälfte billiger herstellen, als er sie von Fabriken und Destillateuren bezieht!!

Von einem einzelnen älteren Herrn werden 1 Zimmer, Kabinet und Nebengelaß zu miethen gesucht. Die Räume müssen trocken und Parterre oder 1. Etage gelegen sein. Gefl. Offerten beliebe man abzugeben bei
E. Drange, Lindenstr. 4.

Der Lehrer **Kożuszkiewicz** b. Tarnowo, wünscht einen Stellvertreter. Qualifizirte Lehrer wollen sich unter Ueberreichung ihrer Atteste oder auch persönlich bei demselben melden.

Ein Lithograph findet dauernde und angenehme Kondition bei ***F. A. Kosmal,*** **Krotoschin.**

Ein junger Mann, der bereits längere Zeit im Cigarren-Geschäft thätig war und **gute Zeugnisse besitzt,** wird für dieselbe Branche unter günstigen Bedingungen zu engagiren gewünscht von
Isidor Cohn, **Cigarren-Engros-Geschäft,** Berlinerstraße.

Ein **Handlungs-Kommis,** Materialist, guter Verkäufer, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, kann sich sofort melden bei
M. Ciszewski, Schützenstraße 22

Korbmacher finden dauernde und lohnende Beschäftigung in den **Neufriedrichsthaler Glasfabriken** bei **Uść.**

Für mein Material-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als **Lehrling.**
L. Krüger, **Wronke.**

Ein tüchtiger **Gartenknecht** findet sofort Stellung auf dem Dominium **Wieszkowo** bei Kriewen.

Zwei Lehrlinge sucht ***O. Stroelau,*** Uhrmacher. Posen und Rogasen.

Ein ev. Hauslehrer, mus., sucht baldige Stellung. Gefl. Offerten unter **M. W.** poste rest. **M.-Goslin.**

Von den am 30. v. Mts. aus dem Königl. Seminar für Erzieherinnen mit dem Zeugniß der Reife entlassenen 17 Zöglingen sind 7 noch nicht untergebracht und bereit, wenn es gewünscht wird, bereits am 1. August c. Stellen als Erzieherinnen und Lehrerinnen in Familien oder an Töchterschulen anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Direktor der Anstalt.
Posen, den 20. Juli 1869.
Dr. Barth.

Ein junger Mann, militärfrei, der seine Lehrzeit im Weingeschäft am 1. Oktober c. beendigt, sucht als **Küfer** ein Engagement. Gefl. Anträge unter **A. B. 50 Posen** poste rest.

Ein **Maschinist** oder **Heizer,** der ebenfalls auch eine Lokomobile führen kann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung.
Adressen werden unter der Chiffre ***J. K. S,*** **Kosten,** erbeten.

Eine **Broche,** bestehend aus einer gelben Gemme mit 2 weißen Römerköpfen, in Gold gefaßt, ist auf dem Wege von der Breslauerstraße über den Alten Markt, Neuestraße, Wilhelmsstraße bis zur Berlinerstr. verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei ***Gebr. Buttermilch,*** Berlinerstraße 11.

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.
Die gestern Abend 6 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Senkowo, den 21. Juli 1869.
Student, königl. Domainenpächter.

Todes-Anzeige.
Heute Mittwoch, Vormittag 10 Uhr, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser lieber Gatte und Vater, der Restaurateur **W. Hildebrand.** Diese Trauer-Anzeige widmen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend
Die Hinterbliebenen.

Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die Nachricht, daß meine gute Tochter **Valli** am 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Alter von 5 Jahr 7 Monat, nach schweren Leiden gestorben ist.
Die Beerdigung findet am 22. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, von Halbdorfstr. Nr. 8b. aus statt.
Kaethner, königl. Polizei-Kommissarius.

Am 19. d. Mts. verschied nach sechstägiger Krankheit unser innigstgeliebtes Söhnchen Eugen im Alter von 1 Jahr 18 Tagen. Dieses allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Die tiefbetrübten Eltern Mißbach.

Heute früh 1 Uhr verschied nach kurzem Kankenlager im 55. Lebensjahre unser theurer, inniggeliebter Gatte und Vater, der Kürschnermeister **Wilhelm Händschke.**
Allen theilnehmenden Freunden diese traurige Nachricht von den tiefbetrübten
Hinterbliebenen.
Tirschtiegel, den 20. Juli 1869.

Am 19. d. Mts., Morgens 1 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem Leiden meine innigst geliebte Frau **Anna** geb. **Feige.** Um stille Theilnahme bittend, zeigt dies Freunden und Bekannten tief betrübt an
Albert Plümicke.
Pudliczki bei Kröben.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. Margarethe Oppenheim in Dessau mit dem Redakteur Hermann Raster in Chicago, Frl. Ellen Werner in Berlin mit dem Kaufmann Gotthard Schlegel in Breslau, Frl. Lina Reckmann mit dem Hrn. Alexander Delius auf Haus Heipke in Bielefeld.

Saison-Theater.
Mittwoch den 21. Juli. **Theatralischer Unsinn.** Posse in 2 Vorstellungen mit Gesang nebst Vorspiel, Nachspiel und Zwischenspiel von Morländer. Musik von Stoltz. — Vorher: **Die Gefangenen der Czaarin.** Lustspiel in 2 Akten von Friedrich.
Donnerstag den 22. Juli. Auf Verlangen: **Tannhäuser.** Zukunftsposse mit vergangener Musik und gegenwärtigen Gruppirungen in 3 Akten Musik von Karl Binder. — Vorher, zum zweiten Male: **Erziehungsresultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Akten von Blum.
Billets sind bei den Herren **Ed. Bote & G. Bock** zu haben

Volksgarten.
Heute Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. Juli
großes Konzert u. Vorstellung.
Auftreten der aus 16 Personen bestehenden Gymnastiker-, Seiltänzer- und Tänzergesellschaft des Direktors Herrn
Braatz.
Entrée an der Kasse 3 Sgr. Kinder 1 1/2 Sgr. Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 2 Sgr. bei Hrn. **R. Neugebauer.** **Emil Tauber.**

Lamberts Garten.
Donnerstag den 22. Juli
großes Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
F. Wagener.

Fischers Lust.
Morgen Donnerstag, den 22 d. Mts., **Großes Abendbrot. Gänse-, Enten-Braten, junge Hühner, Hammel-, Kalbs- und Rinderbraten,** verbunden mit **Tanzkränzchen,** wozu ergebenst einladet
H. Fischer.

Echt Kulmbacher Export-Bier, neue Sendung, empfiehlt als vorzüglich
Albert Dümke, vorm. **H. G. Wolff,** **Wilhelmsstr. 17.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 21. Juli 1869. (**Wolff's telegr. Bureau.**)

		Not. v. 20	v. 19.
Roggen, matt.			
Juli	$57\frac{1}{4}$	$58\frac{1}{4}$	58
Juli-August	$54\frac{1}{4}$	$54\frac{7}{8}$	$54\frac{3}{4}$
Herbst	$53\frac{1}{8}$	$53\frac{3}{8}$	$53\frac{1}{2}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rüböl, matt.			
Juli	12	12	12
Herbst	12	12	$12\frac{1}{24}$
Spiritus, matter.			
Juli	$16\frac{1}{3}$	$16\frac{5}{12}$	$16\frac{13}{24}$
Juli-August	$16\frac{1}{3}$	$16\frac{5}{12}$	$16\frac{13}{24}$
Herbst	$16\frac{1}{3}$	$16\frac{11}{24}$	$16\frac{13}{24}$
Kanalliste: 220,000 Quart.			

Fondsbörse: fest.		Not. v. 20.	v. 19.
Märk.-Pos. Stm.-Aktien	$64\frac{3}{4}$	$65\frac{1}{4}$	$65\frac{3}{4}$
Franzosen	$227\frac{3}{4}$	233	$232\frac{1}{2}$
Lombarden	$144\frac{3}{4}$	152	$151\frac{1}{2}$
NeuePos.Pfandbr.	$83\frac{1}{4}$	$83\frac{1}{8}$	$83\frac{3}{8}$
Russ. Banknoten	76	$76\frac{1}{2}$	$76\frac{5}{8}$
Poln. Liquidat.-Pfandbriefe	58	$58\frac{1}{4}$	$58\frac{3}{8}$
1860 Loose	$84\frac{7}{8}$	$84\frac{3}{4}$	$85\frac{1}{8}$
Italiener	$55\frac{3}{4}$	$55\frac{3}{4}$	56
Amerikaner	$88\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{8}$	$88\frac{3}{8}$
Türken	$44\frac{3}{4}$	$44\frac{7}{8}$	$45\frac{1}{8}$

Stettin, den 21. Juli 1869. (**Marcuse & Maas.**)

		Not. v. 20
Weizen, matt.		
Juli	72	$72\frac{1}{2}$
August	$72\frac{1}{4}$	73
Sept.-Okt.	71	$71\frac{1}{2}$
Roggen, behauptet.		
Juli	$59\frac{1}{2}$	$59\frac{1}{2}$
August	$54\frac{1}{4}$	$54\frac{1}{2}$
Sept.-Okt.	$52\frac{3}{4}$	53

		Not. v. 20.
Rüböl, behauptet.		
Juli	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{7}{12}$
Sept.-Okt.	$11\frac{2}{3}$	$11\frac{7}{12}$
Spiritus, still.		
Juli	$16\frac{2}{3}$	$16\frac{2}{3}$
August	$16\frac{17}{24}$	$16\frac{3}{4}$
Sept.-Okt.	$16\frac{5}{12}$	$16\frac{1}{2}$

Börse zu Posen

am 21. Juli 1869

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $83\frac{1}{8}$ Gd., do. Rentenbriefe $85\frac{3}{4}$ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten $76\frac{1}{2}$ Gd.

[**Amtlicher Bericht.**] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli $54\frac{3}{4}$, Juli-August $50\frac{1}{4}$, August-Sept. $49\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. $48\frac{3}{4}$, Herbst $48\frac{3}{4}$, Okt.-Nov. $47\frac{1}{4}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Juli $16\frac{1}{24}$, August $16\frac{1}{24}$, Sept. $15\frac{11}{12}$, Okt. $15\frac{1}{4}$, Novbr. $14\frac{5}{6}$, Dezbr. $14\frac{2}{3}$.

Fonds. [**Privatbericht.**] $3\frac{1}{2}$% Preuß. Staatsschuldsch. $81\frac{3}{4}$ Br., 4% Pos. Pfandbr. $83\frac{1}{8}$ bz., do. Rentenbr. 86 Br., $4\frac{1}{2}$% do. Prov.-Bank 101 Gd, 4% do. Realkredit 85 inkl., 5% do. Stadt-Obligat. 94 Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. $65\frac{1}{4}$ Gd., 4% Berlin-Görl. do. $74\frac{1}{2}$ G., 5% Ital. Anleihe ult. $55\frac{3}{4}$ bz., 6% Amerikan. do. (de 1882) $88\frac{1}{4}$ bz u. Gd., 5% Türk. do. (de 1865) ult. $44\frac{7}{8}$ Gd, 5% Oesterr.-franz. Staatsb. 235 Gd., 5% do. Südbahn (Lomb.) 153 Gd, $7\frac{1}{2}$% Rumän. Eisenb.-Anl. $71\frac{1}{4}$ Gd.

Prämien. Amerikaner pr. August 89, $\frac{3}{4}$ Vorpr. bz.

Loose. Florenzer $51\frac{2}{3}$.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** schön. **Roggen:** fest. pr. Juli 55 bz., Br. u. Gd., Juli-August $50\frac{1}{4}$ Br., August-Sept $49\frac{1}{2}$ Gd., $49\frac{3}{4}$ Br., Sept.-Okt. $48\frac{3}{4}$ Gd., $49\frac{1}{4}$ Br., Okt.-Nov. $47\frac{1}{4}$ Gd.

Spiritus: matt. pr. Juli $16\frac{1}{24}$—16 bz. u. Gd., August do., Sept. $15\frac{11}{12}$ bz., Br. u. Gd, Oktbr. $15\frac{7}{24}$—$\frac{1}{4}$ bz., Br. u. Gd, Novbr. $14\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ bz u. Gd., Dez. $14\frac{2}{3}$ Br.

Posener Marktbericht vom 21. Juli 1869.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	11	3	2	12	6
Roggen, leichtere Sorte	2	6	—	2	7	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	12	6	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	17	6	3	22	6
Winterraps	3	5	—	3	22	6
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Juli. Wind NNW. Barometer: 28^3. Thermometer: 18° +. Witterung: schön.

Der Terminverkehr in **Roggen** bewegte sich heute innerhalb sehr enger Grenzen und auch in den Preisen ist keine nennenswerthe Aenderung eingetreten. Der laufende Monat wird dadurch im Werthe gestützt, daß die Kündigungen seitens der Haussepartei aufgenommen werden, was bislang nur mit geringer Schwierigkeit verknüpft war, denn die Waare ist meistens unkontraktlich gewesen. Andere Termine sind natürlich bei den großen Deports jeder Rückschrittsbewegung weit weniger zugänglich. Loko ist heute der Handel sehr beschränkt gewesen. Kauflust gering im Vergleich zu gestern. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis $58\frac{1}{8}$ Rt.

Roggenmehl etwas fester. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 4 Rt $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Weizen ziemlich preishaltend. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis $65\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer loko bequem verkäuflich. Termine ohne wesentliche Aenderung. Gekündigt 1800 Ctr. Kündigungspreis $33\frac{7}{8}$ Rt.

Rüböl war heute wieder reichlich offerirt und es kam zu ziemlich belebten Umsätzen, ohne daß Preise sich nennenswerth veränderten.

Spiritus hat sich unter schwerfälligen Umsätzen kaum zu behaupten vermocht. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis $16\frac{1}{2}$ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 66—77 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. Septbr.-Okt. 67 Rt bz., Okt.-Nov $66\frac{1}{4}$ bz., Nov.-Dez. $66\frac{1}{4}$ bz., April-Mai $66\frac{1}{4}$ Rt. bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd 58 a 60 Rt nom., per diesen Monat $58\frac{1}{4}$ a 58 Rt. bz., Juli-August $54\frac{3}{4}$ a 55 a $54\frac{7}{8}$ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. $53\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{8}$ bz., Okt.-Nov. $51\frac{7}{8}$ a 52 bz., Nov.-Dez. 51 bz., April-Mai $49\frac{1}{2}$ a $\frac{3}{4}$ Rt bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 33—38 Rt. nach Qualität, $33\frac{1}{2}$ a $37\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat $33\frac{3}{4}$ a 34 a $33\frac{3}{4}$ Rt. bz., Juli-August $30\frac{1}{2}$ Br., August-Sept. —, Sept.-Okt. $29\frac{1}{4}$ a 29 a $\frac{1}{4}$ bz., April-Mai $28\frac{3}{4}$ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 60—68 Rt. nach Qualität, Futterwaare 53—57 Rt. nach Qual.

Raps pr. 1800 Pfd. —

Rübsen, Winter- neuer Ernte 96 Rt. ab Boden bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd ohne Faß $12\frac{1}{8}$ Rt., per diesen Monat 12 Rt., Juli-August do., August-Sept. do., Sept.-Oktbr. $12\frac{1}{24}$ a 12 bz., Okt.-Nov. $12\frac{1}{12}$ a $\frac{1}{24}$ bz., Nov.-Dez. $12\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{12}$ bz., Dez.-Jan. $12\frac{5}{24}$ a $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{6}$ bz.

Leinöl loko $12\frac{1}{12}$ Rt. bz.

Spiritus pr. 8000 %, loko ohne Faß $17\frac{1}{12}$ a 17 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat $16\frac{13}{24}$ a $\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Sept. $16\frac{5}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., $\frac{7}{12}$ Br., Sept.-Okt. $16\frac{13}{24}$ a $\frac{11}{24}$ bz., $\frac{1}{2}$ Br., $\frac{5}{12}$ Gd., Okt.-Nov. $15\frac{5}{6}$ bz. u. Br., $\frac{3}{4}$ Gd., Nov.-Dez. $15\frac{7}{12}$ bz. u. Br., $\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai 16 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0 $4\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{4}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $4\frac{1}{4}$—4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{6}$—$3\frac{11}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{11}{12}$—$3\frac{3}{4}$ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack: per diesen Monat 4 Rt. 2 Sgr. bz, Juli-August 3 Rt. $26\frac{1}{2}$ Sgr. bz, Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 3 Rt. 21 Sgr. Gd., Okt.-Nov. 3 Rt. $18\frac{1}{2}$ Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{5}{6}$ Rt., August-Sept. $7\frac{1}{6}$ Rt., Sept.-Oktbr. $7\frac{1}{4}$ Br., Okt.-Nov. $7\frac{1}{3}$ Rt., Nov.-Dez. $7\frac{1}{2}$ Gd. (B. H. Z.)

Stettin, 20. Juli. [**Amtlicher Bericht.**] Wetter: bewölkt. Temperatur + 15°R. Barometer: 28. 4. Wind: NW.

Weizen, wenig verändert, p. 2125 Pfd loko gelber inländ. 69—74 Rt, bunter poln. 69—72 Rt. bz., weißer 72—75 Rt., ungar 58—66 Rt., feinster bis 69 bz., 83/85pfd. gelber pr. Juli und Juli-August $72\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ bz., Sept.-Okt. $71\frac{1}{2}$ bz., Okt.-Nov. 70 bz., Frühjahr 70 Gd.

Roggen, geringer loko schwer verkäuflich. Termine wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 59—$60\frac{1}{2}$ Rt., ungar. geringer 54—57 Rt. bz., pr. Juli $59\frac{1}{2}$ bz, Br. u. Gd., Juli-August $54\frac{1}{2}$, 54, $54\frac{1}{2}$ bz. u. Br, $54\frac{3}{8}$ Gd., Sept.-Oktbr. $52\frac{3}{4}$, 53, $52\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., 53 Br., Okt.-Nov. $51\frac{1}{2}$ Br., Frühjahr $49\frac{1}{8}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ bz.

Gerste, Hafer, Erbsen und **Mais** ohne Handel.

Winterrübsen stark offerirt, p. 1800 Pfd. loko 83—96 Rt., pr. Sept.-Okt. gestern Abend $97\frac{1}{2}$ bz, heute $96\frac{3}{4}$ Br.

Winterraps p. 1800 Pfd. loko 84—96 Rt. bz.

Rüböl flau, loko $11\frac{5}{6}$ Rt. Br., pr. Juli-August $11\frac{2}{3}$ Br., Sept.-Okt. $11\frac{17}{24}$, $\frac{7}{12}$ bz. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß $17\frac{1}{6}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bz., pr. Juli-August $16\frac{5}{8}$ Gd., August-Sept. $16\frac{11}{24}$ Gd., Sept.-Okt. $16\frac{1}{2}$ bz., $16\frac{5}{12}$ Br., Okt.-Nov. $15\frac{1}{2}$ bz. u. Br.

Angemeldet: 50 Wispel **Weizen,** 200 Wispel **Roggen,** 400 Ctr. **Rüböl.**

Regulirungspreise: **Weizen** $72\frac{1}{2}$ Rt., **Roggen** $59\frac{1}{2}$ Rt., **Rüböl** $11\frac{2}{3}$ Rt., **Spiritus** $16\frac{2}{3}$ Rt.

Petroleum loko $7\frac{1}{6}$ Rt. Br, pr. Sept.-Oktbr. $7\frac{1}{6}$ Br., $7\frac{1}{8}$ Gd., Okt.-Nov. $7\frac{1}{3}$ bz.

Amerik. **Lichten-Talg** $15\frac{7}{12}$ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 20. Juli. [**Amtlicher Produkten-Börsenbericht.**] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) niedriger, pr. Juli $52\frac{1}{2}$ Gd, Juli-August $50\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., August-Sept. $50\frac{1}{2}$ Br., Sept.-Okt. $49\frac{3}{4}$ Gd., Okt.-Novbr. $48\frac{3}{4}$ Gd, Nov.-Dez. $47\frac{5}{8}$ bz, April-Mai 1870 $47\frac{1}{4}$ Br.

Weizen pr. Juli 67 Br.
Gerste pr. Juli 50 Br.
Hafer pr. Juli 54 Br., Sept.-Okt. 45 Br.
Raps pr. Juli 112 Br.
Rüböl niedriger, loko 12 1/12 Br., pr. Juli 11¾ Br., Juli-August und August-Sept. 12⅔ Br., Sept.-Okt. 11⅝ bz. u. Br., Okt.-Novbr. 11¾ Br., Nov.-Dezbr. 11⅝ Br., April-Mai 12—11⅝ bz. Vor der Börse: Sept.-Okt. 11⅔ bz.
Spiritus matter, loko 16 7/12 Br., 16 5/12 Gd., pr. Juli 16½ Gd., Juli-August u. August-Sept. 16½—1/12 bz., Sept.-Okt. 16 Br., Oktbr.-Nov. und Nov.-Dez. im Verbande 15 bz., Sept.-Okt. und Nov. im Verbande 15½ bz.
Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 20. Juli 1869.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—87	81	74—76 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	83—85	81	74—77	
Roggen, schlesischer	69—70	68	61—64	
Gerste	51—53	49	46—48	
Hafer	42—43	41	39—40	
Erbsen	65—69	63	60—62	
Raps	244	234	224	
Winterrübsen	238	232	224	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 20. Juli. Wind: NW Witterung: bewölkt. Morgens 11° Wärme. Mittags 20° Wärme.
Weizen, bunt. 128—130pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 85 Pfd. 4 Lth. Zollgew.) 71—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgew., heller 131—134pfd. holl. (85 Pfd. 23 Lth. bis 87 Pfd. 22 Lth. Zollgewicht) 73—75 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht.
Roggen, 54—55 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.
Gerste, kleine 40—42 Thlr. pr. 1875 Pfd.
Große Gerste 42—44 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.
Kocherbsen 51—53 Thlr. pr. 2250 Pfd. Z.-G.
Futtererbsen 48—50 Thlr.
Hafer 31—32 Thlr. pr. 1250 Pfd. Zollgewicht.
Rübsen 84—86 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollg., vollst. trocken 87—88 Thlr.,
Spiritus ohne Handel.. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 20. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter schön. **Weizen** niedriger, hiesiger loco 7, 10, fremder loko 6, 5, pr. Juli 6, 4½, pr. November 6, 15. **Roggen** niedriger, loko 5, 25, pr. Juli 5, 17½, pr. November 5, 14½. **Rüböl** matter, loko 13 4/10, pr. Oktober 13¼, pr. Mai 13½. **Leinöl** loko 11 8/10. **Spiritus** loko 21½.

Breslau, 20. Juli, Nachmittags. Fest.
Spiritus 8000 % Tr. 16 5/12. **Roggen** pr. Juli 52½, pr. Juli-August 50¾, pr. Herbst 49⅞. **Rüböl** pr. Juli-August 11⅝, pr. Herbst 11 7/12. **Raps** fest, **Zink** ruhig.

Bremen, 20. Juli. **Petroleum,** Standard white, loko 6, pr. September 6⅛. Ruhig.

Hamburg, 20. Juli, Nachmittags.
Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko und auf Termine flau. **Weizen** pr. Juli 5400 Pfund netto 116 Bankothaler Br., 115 Gd., pr. August-September 116½ Br., 116 Gd., pr. September-Oktober 118 Br., 117 Gd. **Roggen** pr. Juli 5000 Pfund Brutto 100 Br., 98 Gd., pr. August-September 92 Br., 91 Gd., pr. September-Oktober 88½ Br., 88 Gd. **Hafer** matt. **Rüböl** sehr flau, loko 24⅝, pr. Oktober 24⅝. **Spiritus** ohne alle Kauflust, pr. Juli-August 22¾, pr. August-September 23¼. **Kaffee** und **Zink** sehr ruhig. **Petroleum** stille, loko 14, pr. Juli 13⅝, pr. August-Dezember 14½. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 20. Juli, Mittags. (Von **Springmann** & Co.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Ruhig.
Middling Orleans 12¾, middling Amerikanische 12½, fair Dhollerah 10⅜, middling fair Dhollerah 10, good middling Dhollerah 9½, New fair Domra 10½, Pernam 12¾, Smyrna 10¾, Egyptische 13½, Domra Aprilverschiffung 10⅝, Bengal Aprilverschiffung 8¾.

Manchester, 20. Juli, Nachmittags. **Garne,** Notirungen pr. Pfd.: 30r Water (Clayton) 17½ d. 30r Mule, gute Mittel-Qualität 14¼ d. 30r Water, bestes Gespinnst, 17½ d. 40r Mayoll 16 d. 40r Mule, beste Qualität wie Taylor ꝛc. 17¾ d. 60r Mule, für Indien und China passend, 18¼ d. **Stoffe,** Notirungen per Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 144. do. gewöhnliche gute Makes 137. 34r inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 171.
Williger, geschäftslos, Preise unverändert.

Paris, 20. Juli, Nachmittags.
Rüböl pr. Juli 98, 00, pr. September-Dezember 100, 25, pr. Januar-April 101, 25 Hausse. **Mehl** pr. Juli 58, 50, pr. August 58, 75, pr. September-Dezember 61, 50. **Spiritus** pr. Juli 63, 00 Baisse. — Wetter heiß.

Amsterdam, 20. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.
Getreidemarkt. (Schlußbericht). Geschäftslos. — Wetter bewölkt.

Antwerpen, 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.
Getreidemarkt. Weizen und Roggen sehr flau
Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 49, pr. August 50, pr. September 51½ Br., pr. Oktober 52½. Fester.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
20. Juli	Nachm. 2	27" 9''' 85	+ 19°0	WNW 2	wolkig. Cu., Ni.
20. "	Abnds. 10	27" 9''' 66	+ 11°9	SW 0-1	heiter. St.
21. "	Morg. 6	27" 9''' 19	+ 11°9	WSW 1	trübe. Cu-st.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 20. Juli 1869, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 1 Zoll
" " 21. " " " " 1 " — "

Telegramme.

Paris, 20. Juli. Ein kaiserliches Dekret vom heutigen Tage ernennt Rouher zum Senatspräsidenten für 1869.

Paris, 21. Juli. Die gestrige Versammlung der Interpellanten des Tiersparti nahm einstimmig eine Resolution an, welche besagt: Die Unterzeichner verharren bei den Anschauungen und Grundsätzen ihrer Interpellation. Die Versammluug vertagte sich bis zur Wiedereinberufung des gesetzgebenden Körpers.

London, 20. Juli. Im Oberhause beantragte Granville die Annahme der amendirten Kirchenbill, das Haus beschloß jedoch nach langer Debatte mit 173 gegen 95 Stimmen die Festhaltung seiner amendirten Einleitung. Granville bat darauf, behufs Berathung mit seinen Kollegen, um Vertagung.

London, 21. Juli. Der Ministerrath ist auf heute Mittag einberufen; derselbe wird die Frage prüfen, ob das Parlament ehestens aufzulösen und im November einzuberufen sei. Das Resultat der Berathung wird dem Parlamente wahrscheinlich übermorgen mitgetheilt werden.

Newyork, 20. Juli. Die Regierung gestattete die Legung des Kabels, nachdem die Kabelgesellschaft versprochen hatte, das Weitere den Beschlüssen des Kongresses anheimzustellen. — Die Expeditionsreste Ryans sind eingefangen. Oberst Ryan selbst entkam.

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 25. Juni 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	14	—	6	15	—
" " " 2.	5	4	—	6	5	—
" " " 3.	4	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	1	12	—	1	12	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	20	—	4	26	—
" " " 2.	4	12	—	4	19	—
" " " 3.	3	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	4	6	—	4	13	—
Schrot	3	12	—	3	17	—
Futter-Mehl	2	6	—	2	6	—
Kleie	2	—	—	2	—	—
Graupe Nr. 1.	8	20	—	9	3	—
" " 3.	6	28	—	7	11	—
" " 5.	4	10	—	4	23	—
Grütze Nr. 1.	5	6	—	5	19	—
" " 2.	4	16	—	4	29	—
Koch-Mehl	3	—	—	—	—	—
Futter-Mehl	2	4	—	2	4	—

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 20. Juli 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97¼ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101¾ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ bz
do. 1857	4½	93⅜ bz
do. 1859	4½	93⅜ bz
do. 1856	4½	93½ bz
do. 1864	4½	93⅜ bz
do. 1867 A.B.D.C	4½	93⅜ bz
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz
do. 1853	4	83¾ bz
do. 1862	4	83⅛ G
do. 1868 A.	4	83 bz
Staatsschuldscheine	3½	81¼ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	123½ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	56 G
Kur- u. Neum. Schld	3½	79½ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	101½ B
do. do.	4½	93 B
do. do.	3½	73 bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	89⅞ B
Kur- u. Neum.	3½	73⅛ bz
do. do.	4	82¾ B
Ostpreußische	3½	72½ bz
do.	4	81⅛ bz G
do.	4½	88⅛ bz G
Pommersche	3½	72⅛ G
do.	4	82¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83⅛ bz
Sächsische	4	83⅛ bz
Schlesische	3½	78⅛ G
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71¼ bz
do.	4	80¾ bz 4½%
do. neue	4	80 bz [86½ bz
do.	4½	86½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87 bz
Pommersche	4	87 bz
Posensche	4	86½ bz
Preußische	4	85½ bz
Rhein.-Westf.	4	89 B
Sächsische	4	89½ bz
Schlesische	4	88⅞ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51 G
do. National-Anl.	5	58¾ bz G
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	76 G
do. 100 fl. Kred. L.	—	89¾ bz
do. Loose (1860)	5	85-84¾ bz ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	67 bz [do.
do. Silb. Anl. v. 64	5	63¾ G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	88¼ bz G [bz
Ital. Anleihe	5	55¾ bz ult. 55¾
Ital. Tabak.-Obl.	6	85¾ bz ult. —
Rumän. Anleihe	8	92½ G
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	71⅜ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69 bz
R. russ. v. J. 1862	5	85⅞ B
do. 1864 engl. St.	3	90 G
do. 1864 holl. St.	5	89½ G
do. 1866 engl. St.	5	89½ G
do. 1866 holl. St.	3	89¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	136 bz
do. v. 1866	5	136¼ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	79⅞ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69 G n. — —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 68½ bz kl. 67¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 bz [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	69½ G
do. Part.-O. 500 fl.	4	97½ G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	58¼ bz B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8 bz [88¼-⅜-¼ bz
Amerik. Anl. 1882	6	88⅜ bz G ult.
Türkische Anl. 1865	5	44⅞ bz B ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	92⅞ bz [44¾ B
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32 B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	102¾ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	104½ bz
do. 4½% St. A. v. 59	4½	94¼ bz
Braunschw. Anl.	5	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	101 B
Lübecker do.	3½	49 bz
Sächsische Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18½ etw bz B
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	11¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	89¾ bz G
Berl. Kass.-Verein	4	161½ etw bz
Berl. Handels.-Ges.	4	128 bz j. 124 bz
Braunschw. Bank	4	112 B [40%
Bremer Bank	4	112 bz B [22½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	91½ etw bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ B
Darmstädter Kred.	4	122¾ Pst bz G
do. Zettel-Bank.	4	96½ bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	6⅝ B
Disk.-Kommand.	4	134¾ bz
Genfer Kredit-Bk.	4	22¼ G
Geraer Bank	4	92 etw bz
Gwrbk. H. Schuster	4	108¼ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	93 B
Hannoversche Bank	4	91 B
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	114½ B
Luxemburger Bank.	4	116½ B
Magdeb. Privatb.	4	86¼ B
Meininger Kreditb.	4	113⅜ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23½ G vll 76½ G
Norddeutsche Bank	4	132 B
Oestr. Kreditbank	5	— — ult. 121½
Pomm. Ritterbank	4	87½ et bz [-21-¾
Posener Prov.-Bk.	4½	101¼ B [bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	138 B
Rostocker Bank	4	116 bz G
Sächsische Bank	4	115 bz (excl. D.)
Schles. Bankverein	4	121 bz G
Thüringer Bank	4	77 B
Vereinsbank Hamb.	4	113½ G
Weimar. Bank	4	82¾ etw bz B
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ B
do. III. Em.	4½	88¼ G
Aachen-Mastricht	4½	77 bz
do. II. Em.	5	83 bz
do. III. Em.	5	82 bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	91⅜ bz
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	78 B
do. Lit. B.	3½	78 B
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	88½ G
do. VI. Ser.	4½	87 G
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81¼ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	100 B
Berlin-Anhalt	4	89 bz
do.	4½	92 G
do. Lit. B.	4½	92 G
Berlin-Görlitzer	5	100½ G
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	85 bz
do. Lit. C.	4	84½ bz
Berlin-Stettin	4½	93 bz
do. II. Em.	4	80⅝ bz
do. III. Em.	4	— —
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	93 bz
do. VI. Ser. do.	4	81 B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 88½
Cöln-Crefeld	4½	90 G [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do.	4	82¼ G
do. III. Em.	4	81 B
do.	4½	90 bz
do. IV. Em.	4	80¾ bz
do. V. Em.	4	81 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81¾ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85½ G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83½ G
Lemberg-Czernowitz	5	67½ bz
d. II. Em.	5	74¼ bz B
do. III. Em.	5	72½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	91 G
do. do. 1865	4½	89¾ G
do. Wittenb.	3	66¾ B
do. Wittenb.	4½	90¾ G
Niederschles.-Märk.	4	85 bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83¼ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85 bz
do. conv. III. Ser.	4	81⅜ G
do. IV. Ser.	4½	92½ G
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	77¼ G
do. Lit. C.	4	83¼ bz B
do. Lit. D.	4	83¼ bz B
do. Lit. E.	3½	73¾ bz B
do. Lit. F.	4½	89½ bz
do. Lit. G.	4½	88½ B [bz
Oestr.-Französ. St.	3	293 bz n. 292
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	252-251¼ bz
do. Lomb. Bons	6	100 G
do. do. fällig 1875	6	99 G
do. do. fällig 1876	6	99 G
do. do. fäll. 1877/8	6	98½ G
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89¾ B
do. 1862 u. 1864	4½	89½ B 65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	— — [B
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89¼ bz
do. II. Em.	4½	89¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	88 G
Charkow-Azow	5	79½ G
Jelez-Woron.	5	87 bz G
Kozlow-Woron.	5	81⅛ etw bz
Kursk-Charkow	5	80 B
Kursk-Kiew	5	81 bz
Mosko-Rjäsan	5	86⅞ G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82¾ bz
Schuja-Ivanow	5	79½ bz
Warschau-Teresp.	5	79½ G kl 80 B
Warschau-Wiener	5	83½ bz
Schleswig	5	87¾ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	89¼ G
do. III. Em.	4½	89 B
Thüringer I. Ser.	4	84½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	84¼ G
do. IV. Ser.	4½	93¾ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38½ bz
Altona-Kieler	4	108½ G
Amsterdm-Rotterd.	4	95 B
Bergisch-Märkische	4	138 bz
Berlin-Anhalt	4	183 bz
Berlin-Görlitz	4	74⅞ bz
do. Stammprior.	5	90¾ bz
Berlin-Hamburg	4	160 B
Berl-Potsd-Magd.	4	198 bz
Berlin-Stettin	4	128⅝ bz
Böhm. Westbahn	5	94-92-94 bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	112¾ bz B n. 100
Brieg-Neiße	4	91½ B [bz G 40%
Cöln-Minden	4	117½ bz G [—
do. Litt. B.	5	99½ bz
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	108⅞ bz B
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	106¼ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	103 bz G
Halle-Sorau-G.	4	68½ G
do Stammpr.	5	90 bz
Löbau-Zittau	4	55½ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	161 B
Märkisch-Posen	4	65½ bz
do. Prior.-St.	5	87¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	155¾ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	69¾ B
Magdeb.-Leipzig	4	202 bz
do. do. Lit. B.	4	86¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	137½ bz
Mecklenburger	4	73⅜ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	87½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	93¼ G
Nordh.-Erf. gar.	4	79¼ bz
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	94 bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — [bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	187¼ bz G [-33¼
do. Lit. B.	3½	170 v B [-31½-34½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — ult. 232½
Oest. Südb. (Lomb.)	5	151-52¼ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	30½ bz G [151½-
do. St.-Prior.	5	65½ bz G [52½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	92¼ bz B
do. do. St.-Pr.	5	96¾ bz
Rheinische	4	115½ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	115½ G
Rhein-Nahebahn	4	25¼ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	103¼ bz
Stargard-Posen	4½	93½ bz
Thüringer	4	136 G
do. 40%	5	79⅜ bz
do. B. gar.	4	79⅜ bz
Warschau-Bromb.	4	62 G kl. 61 G
do. Wiener	5	57⅜ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	112¼ G
Sovereigns	—	6. 25 G
Napoleonsd'or	—	5. 13¾ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468½ G
Dollars	—	1. 12¼ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23½ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 17/24 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	81½ bz
Russische do.	—	76½ bz

Wechsel-Kurse vom 20. Juli.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	142⅞ bz
do. 2 M.	3½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151¼ bz
do. 2 M.	3½	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 24¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81⅜ bz
do. do. 2 M.	4	80⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24½ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4½	83¾ bz
do. do. 3 M.	4½	82¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	76 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	111¼ bz

Die Börse eröffnete ohne ausgesprochene Tendenz, aber trotz der wesentlich hinter unseren Kursen zurückbleibenden Pariser Schlußnotirungen zeigte sich abermals bald Kauflust. Franzosen waren steigend und ziemlich lebhaft, während Lombarden und Kreditaktien nur gestrige Kurse behaupteten und weniger belebt waren. Dagegen fand in Amerikanern zu festen Kursen ein größerer Umsatz statt. Einige Schwankungen abgerechnet, blieb die Haltung auch im weiteren Verlauf fest. 7½ proz. rumänische Eisenbahn-Obligationen hatten einen großen Verkehr zu steigenden Kursen für sich. Inländische Fonds behauptet, 4½ proz. Anleihen wurden in Posten gehandelt; deutsche ohne Aenderung. Oesterreichische waren schwach behauptet, russische weichend, besonders die Prämienanleihen.

Eisenbahnaktien dokumentirten gleichfalls eine feste Haltung, indessen hielt sich der Verkehr in ihnen innerhalb enger Grenzen. Oberschlesische und Bergisch-Märkische waren gefragt und ebenso wie Rheinische etwas lebhafter. Prioritäten behauptet und wenig belebt, mit Ausnahme von Charkow-Asow-Pfundstücken. Rockford, Rock-Island und St. Louis-Obligationen 70⅝ bezahlt. Bank- und Kreditaktien waren wenig verändert, Einzelheiten sind nicht hervorzuheben. Wechsel mäßig belebt, Petersburger wesentlich niedriger. Die Börse schloß fest.

Breslau, 20. Juli. Bei schwankender Haltung waren die Kurse der Spekulationspapiere eher etwas matter, nur österreichische Kredit- behaupteten sich unverändert und Oberschlesische Eisenbahnaktien wurden selbst 1 pCt. höher bezahlt.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 85¼ B. Minerva 42½ G Schlesische Bank 122 B. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 121 G. Oberschlesische Prioritäten 74 B. do. do. 83¼ B. do. Lit. F. 89 5/12 G. do. Lit. G. 88 5/12 bz. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 96¼ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. 111½ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 186 B. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 92½-92 bz u G. Kosel-Oderberg 109-108¾ bz u G. Amerikaner 88¼-⅜ bz. Italienische Anleihe 55¾ B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 20. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schluß fest. Nach Schluß der Börse fest. Kreditaktien 284¼, 1860er Loose 85½, Staatsbahn 408¼, Lombarden 267¼, Silberrente 58⅛, Böhmische Westbahn 219½, Amerikaner 87¾.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 87⅝. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 284 Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 408. 1860er Loose 85. 1864er Loose —. Lombarden 265½.

Wien, 20. Juli. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Fest..
Schlußkurse. National-Anlehen 72, 40. Kreditaktien 297, 80. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 432, 00. Galizier 254, 25. London 125, 20. Böhmische Westbahn 226, 00. Kreditloose 165, 00. 1860er Loose 104, 30. Lombard. Eisenbahn 282, 60. 1864er Loose 123, 20. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 10, 01.

Wien, 20. Juli. Die Einnahmen der lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 9. bis zum 15. Juli 573,111 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehreinnahme von 91,871 Fl. ergiebt.

Wien, 20. Juli, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 297, 90, Staatsbahn 433, 00, 1860er Loose 104, 40, 1864er Loose 123, 30, Czernowitzer 211, 25, Galizier 25, 25¼, Lombarden 282, 00, Napoleons 10, 01. Schluß fest, Pariser Anfangskurse bekannt.

London, 20. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Ruhig.
Schlußkurse. Konsols 93 1/16. Italien. 5% Rente 54⅞. Lombarden 22 5/16. Türk. Anleihe de 1865 44¼. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 82 13/16.
Wechselnotirungen: Berlin 6, 28. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 11⅛ a 11¼ Sch. Frankfurt a. M. 121¼. Wien 12 Fl. 70 a 72½ Kr. Petersburg 29¼.

Paris, 20. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Sehr fest und belebt.
Schlußkurse. 3% Rente 71, 70-71, 75-71, 62½-71, 77½-71, 75. Italien. 5% Rente 55, 25. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 860, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 202, 50 matt Lomb. Eisenbahnaktien 568, 75. do. Prioritäten 247, 50. Tabaks-Obligationen 430, 00. Tabaksaktien 637, 00. Türken 44, 67. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungestempelt) 93¼.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.